

5 Materialien

M1 Die Berliner Erklärung vom 25. März 2007¹

Erklärung anlässlich des 50. Jahrestages der Unterzeichnung der Römischen Verträge

5 Europa war über Jahrhunderte eine Idee, eine Hoffnung auf Frieden und Verständigung. Diese Hoffnung hat sich erfüllt. Die europäische Einigung hat uns Frieden und Wohlstand ermöglicht. Sie hat Gemeinsamkeit gestiftet und Gegensätze überwunden. Jedes Mitglied hat geholfen, Europa zu einigen und Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu stärken. Der Freiheitsliebe der Menschen in Mittel- und Osteuropa verdanken wir, dass heute Europas unnatürliche Teilung endgültig überwunden ist. Wir haben mit der europäischen Einigung unsere Lehren aus blutigen Auseinandersetzungen und leidvoller Geschichte gezogen. Wir leben heute miteinander, wie es nie zuvor möglich war.

Wir Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union sind zu unserem Glück vereint.

I.

15 Wir verwirklichen in der Europäischen Union unsere gemeinsamen Ideale: Für uns steht der Mensch im Mittelpunkt. Seine Würde ist unantastbar. Seine Rechte sind unveräußerlich. Frauen und Männer sind gleichberechtigt.

Wir streben nach Frieden und Freiheit, nach Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, nach gegenseitigem Respekt und Verantwortung, nach Wohlstand und Sicherheit, nach Toleranz und Teilhabe, Gerechtigkeit und Solidarität.

25 Wir leben und wirken in der Europäischen Union auf eine einzigartige Weise zusammen. Dies drückt sich aus in dem demokratischen Miteinander von Mitgliedstaaten und europäischen Institutionen. Die Europäische Union gründet sich auf Gleichberechtigung und solidarisches Miteinander. So ermöglichen wir einen fairen Ausgleich der Interessen zwischen den Mitgliedstaaten.

Wir wahren in der Europäischen Union die Eigenständigkeit und die vielfältigen Traditionen ihrer Mitglieder. Die offenen Grenzen und die lebendige Vielfalt der Sprachen, Kulturen und Regionen bereichern uns. Viele Ziele können wir nicht einzeln, sondern nur gemeinsam erreichen. Die Europäische Union, die Mitgliedstaaten und ihre Regionen und Kommunen teilen sich die Aufgaben.

II.

35 Wir stehen vor großen Herausforderungen, die nicht an nationalen Grenzen halt machen. Die Europäische Union ist unsere Antwort darauf. Nur gemeinsam können wir unser europäisches Gesellschaftsideal auch in Zukunft bewahren zum Wohl aller Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union. Dieses europäische Modell ver-

¹ Online unter http://www.eu2007.de/de/News/download_docs/Maerz/0324-RAA/German.pdf. Als MP3-Datei (Berliner Erklärung gelesen von Jo Brauner, Dauer 5:12) online unter http://www.eu2007.de/de/Media_Service/Audio_Archive/March/0325BerlinerErklaerung.mp3.

eint wirtschaftlichen Erfolg und soziale Verantwortung. Der Gemeinsame Markt und der Euro machen uns stark. So können wir die zunehmende weltweite Verflechtung der Wirtschaft und immer weiter wachsenden Wettbewerb auf den internationalen Märkten nach unseren Wertvorstellungen gestalten. Europas Reichtum liegt im Wissen und Können seiner Menschen; dies ist der Schlüssel zu Wachstum, Beschäftigung und sozialem Zusammenhalt.

Wir werden den Terrorismus, die organisierte Kriminalität und die illegale Einwanderung gemeinsam bekämpfen. Die Freiheits- und Bürgerrechte werden wir dabei auch im Kampf gegen ihre Gegner verteidigen. Rassismus und Fremdenfeindlichkeit dürfen nie wieder eine Chance haben.

Wir setzen uns dafür ein, dass Konflikte in der Welt friedlich gelöst und Menschen nicht Opfer von Krieg, Terrorismus oder Gewalt werden. Die Europäische Union will Freiheit und Entwicklung in der Welt fördern. Wir wollen Armut, Hunger und Krankheiten zurückdrängen. Dabei wollen wir auch weiter eine führende Rolle einnehmen.

Wir wollen in der Energiepolitik und beim Klimaschutz gemeinsam vorangehen und unseren Beitrag leisten, um die globale Bedrohung des Klimawandels abzuwenden.

III.

Die Europäische Union lebt auch in Zukunft von ihrer Offenheit und dem Willen ihrer Mitglieder, zugleich gemeinsam die innere Entwicklung der Europäischen Union zu festigen. Die Europäische Union wird auch weiterhin Demokratie, Stabilität und Wohlstand jenseits ihrer Grenzen fördern.

Mit der europäischen Einigung ist ein Traum früherer Generationen Wirklichkeit geworden. Unsere Geschichte mahnt uns, dieses Glück für künftige Generationen zu schützen. Dafür müssen wir die politische Gestalt Europas immer wieder zeitgemäß erneuern. Deshalb sind wir heute, 50 Jahre nach der Unterzeichnung der Römischen Verträge, in dem Ziel geeint, die Europäische Union bis zu den Wahlen zum Europäischen Parlament 2009 auf eine erneuerte gemeinsame Grundlage zu stellen.

Denn wir wissen: Europa ist unsere gemeinsame Zukunft.

M2 Die Berliner Erklärung vom 25. März 2007 (englische Fassung)

Declaration on the occasion of the fiftieth anniversary of the signature of the Treaties of Rome

5 For centuries Europe has been an idea, holding out hope of peace and understand-
ing. That hope has been fulfilled. European unification has made peace and prosper-
ity possible. It has brought about a sense of community and overcome differ-
ences. Each Member State has helped to unite Europe and to strengthen democ-
10 racy and the rule of law. Thanks to the yearning for freedom of the peoples of Cen-
tral and Eastern Europe the unnatural division of Europe is now consigned to the
past. European integration shows that we have learnt the painful lessons of a history
marked by bloody conflict. Today we live together as was never possible before.

We, the citizens of the European Union, have united for the better.

I.

15 In the European Union, we are turning our common ideals into reality: for us, the
individual is paramount. His dignity is inviolable. His rights are inalienable. Women
and men enjoy equal rights.

We are striving for peace and freedom, for democracy and the rule of law, for mutual
respect and shared responsibility, for prosperity and security, for tolerance and par-
ticipation, for justice and solidarity.

20 We have a unique way of living and working together in the European Union. This is
expressed through the democratic interaction of the Member States and the Euro-
pean institutions. The European Union is founded on equal rights and mutually sup-
portive cooperation. This enables us to strike a fair balance between Member
States' interests.

25 We preserve in the European Union the identities and diverse traditions of its Mem-
ber States. We are enriched by open borders and a lively variety of languages, cul-
tures and regions. There are many goals which we cannot achieve on our own, but
only in concert. Tasks are shared between the European Union, the Member States
and their regions and local authorities.

II.

30 We are facing major challenges which do not stop at national borders. The Euro-
pean Union is our response to these challenges. Only together can we continue to
preserve our ideal of European society in future for the good of all European Union
citizens. This European model combines economic success and social responsibil-
ity. The common market and the euro make us strong. We can thus shape the in-
35 creasing interdependence of the global economy and evergrowing competition on
international markets according to our values. Europe's wealth lies in the knowledge
and ability of its people; that is the key to growth, employment and social cohesion.

40 We will fight terrorism, organised crime and illegal immigration together. We stand
up for liberties and civil rights also in the struggle against those who oppose them.
Racism and xenophobia must never again be given any rein.

45 We are committed to the peaceful resolution of conflicts in the world and to ensuring that people do not become victims of war, terrorism and violence. The European Union wants to promote freedom and development in the world. We want to drive back poverty, hunger and disease. We want to continue to take a leading role in that fight.

We intend jointly to lead the way in energy policy and climate protection and make our contribution to averting the global threat of climate change.

III.

50 The European Union will continue to thrive both on openness and on the will of its Member States to consolidate the Union's internal development. The European Union will continue to promote democracy, stability and prosperity beyond its borders.

55 With European unification a dream of earlier generations has become a reality. Our history reminds us that we must protect this for the good of future generations. For that reason we must always renew the political shape of Europe in keeping with the times. That is why today, 50 years after the signing of the Treaties of Rome, we are united in our aim of placing the European Union on a renewed common basis before the European Parliament elections in 2009.

For we know, Europe is our common future.

M3 Die Berliner Erklärung vom 25. März 2007 (französische Fassung)

Déclaration à l'occasion du cinquantième anniversaire de la signature des Traités de Rome

5 Pendant des siècles, l'Europe a été une idée, un espoir de paix et de compréhension. Cet espoir s'est aujourd'hui concrétisé. L'unification européenne nous a apporté la paix et la prospérité. Elle a créé un sentiment d'appartenance commune et permis de surmonter les antagonismes. Chacun des États membres a contribué à l'unification de l'Europe et à la consolidation de la démocratie et de l'état de droit. C'est grâce au désir de liberté des hommes et des femmes d'Europe centrale et orientale que nous avons pu mettre un terme définitif à la division artificielle de l'Europe.

L'intégration européenne nous a permis de tirer les leçons de conflits sanglants et d'une histoire douloureuse. Aujourd'hui nous vivons unis, comme jamais nous n'avons pu le faire par le passé.

15 Notre chance pour nous, citoyennes et citoyens de l'Union européenne, c'est d'être unis.

I.

Nous mettons en œuvre nos idéaux communs au sein de l'Union européenne. L'homme est au cœur de notre action. Sa dignité est inviolable. Ses droits sont inaliénables. Femmes et hommes sont égaux.

20 Nous aspirons à la paix et à la liberté, à la démocratie et à l'état de droit, au respect mutuel et à la responsabilité, à la prospérité et à la sécurité, à la tolérance et à la participation, à la justice et à la solidarité.

25 La manière dont nous vivons et travaillons ensemble dans le cadre de l'Union européenne est unique en son genre, comme en témoigne la coopération démocratique des États membres et des institutions européennes. L'Union européenne repose sur l'égalité des droits et la solidarité.

Ainsi, nous concilions de manière équitable les intérêts des différents États membres.

30 Nous protégeons l'identité et les traditions diverses des États membres au sein de l'Union européenne. Les frontières ouvertes et la formidable diversité de nos langues, de nos cultures et de nos régions sont pour nous source d'enrichissement mutuel. Nombreux sont les objectifs que nous ne pouvons atteindre qu'ensemble, et non pas seuls. Les tâches à accomplir sont réparties entre l'Union européenne, les États membres et leurs autorités régionales et locales.

35 II.

40 Nous devons relever de grands défis qui ignorent les frontières nationales. Notre réponse, c'est l'Union européenne. Ce n'est qu'ensemble que nous pourrions préserver notre idéal européen de société dans l'intérêt de tous les citoyens de l'Union européenne. Ce modèle européen concilie réussite économique et solidarité sociale. Le marché unique et l'euro nous rendent forts. Nous pouvons ainsi maîtriser,

dans le respect de nos valeurs, l'internationalisation croissante de l'économie et une concurrence de plus en plus vive sur les marchés internationaux. L'Europe est riche des connaissances et du savoir-faire de ses citoyens; c'est la clé de la croissance, de l'emploi et de la cohésion sociale.

- 45 Nous lutterons ensemble contre le terrorisme, la criminalité organisée et l'immigration illégale, tout en défendant les libertés et les droits des citoyens y compris contre ceux qui les menacent.

Jamais plus le racisme et la xénophobie ne doivent avoir une chance de s'imposer.

- 50 Nous nous mobilisons pour que les conflits dans le monde se règlent de manière pacifique et que les hommes ne soient pas victimes de la guerre, du terrorisme ou de la violence. L'Union européenne veut encourager la liberté et le développement dans le monde. Nous voulons faire reculer la pauvreté, la faim et la maladie et continuer de jouer un rôle majeur dans ce domaine.

- 55 Nous avons la ferme intention de progresser ensemble dans le domaine de la politique énergétique et de la protection du climat et contribuer à la lutte contre la menace que fait peser le changement climatique sur la planète.

III.

- 60 L'Union européenne continuera à se nourrir à la fois de son ouverture et de la volonté des États membres d'approfondir son développement interne. Elle continuera de promouvoir la démocratie, la stabilité et la prospérité au-delà de ses frontières.

- 65 Grâce à l'unification européenne, le rêve des générations précédentes est devenu réalité. Notre histoire nous commande de préserver cette chance pour les générations futures. Il nous faut pour cela toujours adapter la construction politique de l'Europe aux réalités nouvelles. C'est pour cette raison qu'aujourd'hui, cinquante ans après la signature des traités de Rome, nous partageons l'objectif d'asseoir l'Union européenne sur des bases communes rénovées d'ici les élections au Parlement européen de 2009.

Car nous le savons bien, l'Europe est notre avenir commun.

M4 Die Berliner Erklärung vom 25. März 2007 (italienische Fassung)

Dichiarazione in occasione del cinquantesimo anniversario della firma dei trattati di Roma

5 L'Europa è stata per secoli un'idea, una speranza di pace e comprensione. Oggi questa speranza si è avverata. L'unificazione europea ci ha permesso di raggiungere pace e benessere. È stata fondamento di condivisione e superamento di contrasti. Ogni membro ha contribuito ad unificare l'Europa, a consolidare la democrazia e lo stato di diritto. Se oggi l'Europa ha superato definitivamente un'innaturale divisione, lo dobbiamo all'amore per la libertà dei popoli dell'Europa centrale e orientale. L'integrazione europea è l'insegnamento tratto da conflitti sanguinosi e da una storia di sofferenze. Oggi viviamo assieme come mai è stato possibile in passato.

Noi cittadini dell'Unione europea siamo, per nostra felicità, uniti.

I.

15 L'Unione europea ci consente di realizzare i nostri ideali comuni: per noi l'essere umano è al centro. La sua dignità è inviolabile. I suoi diritti inalienabili. Donne e uomini hanno pari diritti.

Aspiriamo alla pace e alla libertà, alla democrazia e allo stato di diritto, al rispetto reciproco e all'assunzione di responsabilità, al benessere e alla sicurezza, alla tolleranza e alla partecipazione, alla giustizia e alla solidarietà.

20 L'Unione europea concreta un'unicità di vita e di azione comune. Ciò si esprime nella coesistenza democratica di Stati membri e istituzioni europee. L'Unione europea si fonda sulla parità e sull'unione solidale. Rendiamo così possibile un giusto equilibrio di interessi tra gli Stati membri.

25 L'Unione europea è salvaguardia dell'autonomia e delle diversità delle tradizioni dei suoi membri. L'apertura delle frontiere, la vivace molteplicità di lingue, culture e regioni sono per noi un arricchimento. Molti obiettivi non possono essere conseguiti con un'azione individuale: la loro realizzazione ci impone un'azione collettiva. L'Unione europea, gli Stati membri e le loro regioni e comuni si dividono i compiti.

II.

30 Siamo di fronte a grandi sfide che non si arrestano ai confini nazionali. L'Unione europea è la nostra risposta a queste sfide. Soltanto assieme potremo salvaguardare anche in futuro il nostro ideale europeo di società a beneficio di tutti i cittadini dell'Unione europea. Questo modello europeo coniuga successo economico e responsabilità sociale. Il mercato comune e l'Euro ci rendono forti. Potremo così modellare secondo i nostri valori la crescente interconnessione delle economie a livello mondiale e la sempre maggiore concorrenza sui mercati internazionali. La ricchezza dell'Europa è racchiusa nelle conoscenze e nelle competenze dei suoi cittadini: è questa la chiave per la crescita, l'occupazione e la coesione sociale.

35 Lotteremo assieme contro il terrorismo, la criminalità organizzata e l'immigrazione illegale.

40 Anche nella lotta contro i loro oppositori difenderemo il diritto alla libertà e i diritti civili.

Razzismo e xenofobia non devono trovare mai più terreno fertile.

Ci impegniamo affinché si trovino soluzioni pacifiche ai conflitti nel mondo e gli esseri umani non divengano vittime di guerre, terrorismo o violenze. L'Unione europea
45 vuole promuovere la libertà e lo sviluppo nel mondo. Vogliamo far arretrare la povertà, la fame e le malattie. In tale contesto vogliamo continuare a svolgere un ruolo trainante.

Vogliamo portare avanti assieme la politica energetica e la protezione del clima e contribuire a sconfiggere la minaccia globale rappresentata dal cambiamento climatico.
50

III.

L'Unione europea dipenderà anche in futuro dalla sua apertura e, nel contempo, dalla volontà dei suoi membri di consolidare assieme lo sviluppo interno dell'Unione stessa. L'Unione europea continuerà a promuovere la democrazia, la stabilità e il
55 benessere anche al di là dei suoi confini.

Con l'unificazione europea si è realizzato un sogno delle generazioni che ci hanno preceduto. La nostra storia ci ammonisce a difendere questo patrimonio per le generazioni future. Dobbiamo a tal fine continuare a rinnovare tempestivamente l'impostazione politica dell'Europa. È in questo spirito che oggi, a 50 anni dalla firma dei
60 trattati di Roma, siamo uniti nell'obiettivo di dare all'Unione europea entro le elezioni del Parlamento europeo del 2009 una base comune rinnovata.

Perché l'Europa è il nostro futuro comune.

M5 Die Berliner Erklärung vom 25. März 2007 (spanische Fassung)

Declaración con ocasión del quincuagésimo aniversario de la firma de los Tratados de Roma

5 Durante siglos Europa ha sido una idea, una esperanza de paz y entendimiento. Esta esperanza se ha hecho realidad. La unificación europea nos ha procurado paz y bienestar, ha cimentado nuestra comunidad y superado nuestras contradicciones. Cada miembro ha contribuido a unificar Europa y a fortalecer la democracia y el Estado de Derecho. Gracias al ansia de libertad de las gentes de Europa Central y Oriental, hoy se ha superado definitivamente la división artificial de Europa. Con la integración europea hemos demostrado haber aprendido la lección de las
10 confrontaciones sangrientas y de una historia llena de sufrimiento. Hoy vivimos juntos, de una manera que nunca fue posible en el pasado.

Los ciudadanos y ciudadanas de la Unión Europea, para fortuna nuestra, estamos unidos.

I.

15 En la Unión Europea estamos haciendo realidad nuestros ideales comunes: para nosotros el ser humano es el centro de todas las cosas. Su dignidad es sagrada. Sus derechos son inalienables.

Mujeres y hombres tienen los mismos derechos.

20 Nos esforzamos por alcanzar la paz y la libertad, la democracia y el Estado de Derecho, el respeto mutuo y la responsabilidad recíproca, el bienestar y la seguridad, la tolerancia y la participación, la justicia y la solidaridad.

25 En la Unión Europea vivimos y actuamos juntos de manera singular, y esto se manifiesta en la convivencia democrática entre los Estados miembros y las instituciones europeas. La Unión Europea se funda en la igualdad de derechos y la convivencia solidaria. Así hacemos posible un equilibrio justo entre los intereses de los distintos Estados miembros.

30 En la Unión Europea preservamos la identidad de los Estados miembros y la diversidad de sus tradiciones. Valoramos como una riqueza nuestras fronteras abiertas y la viva diversidad de nuestras lenguas, culturas y regiones. Hay muchas metas que no podemos alcanzar solos, pero sí juntos. Las tareas se reparten entre la Unión Europea, los Estados miembros, sus regiones y sus municipios.

II.

35 Nos enfrentamos a grandes desafíos que no se detienen en las fronteras nacionales. La Unión Europea es nuestra respuesta a ellos. Sólo unidos podemos preservar en el futuro nuestro ideal europeo de sociedad, en beneficio de todos los ciudadanos y las ciudadanas de la Unión Europea. Este modelo europeo aún el éxito económico y la responsabilidad social. El mercado común y el euro nos hacen fuertes. Con ellos podemos amoldar a nuestros valores la creciente interdependencia económica mundial y la cada vez más intensa competencia que
40 reina en los mercados internacionales. La riqueza de Europa se basa en el conocimiento y las capacidades de sus gentes; esta es la clave del crecimiento, el

empleo y la cohesión social.

Vamos a luchar juntos contra el terrorismo, la delincuencia organizada y la inmigración ilegal.

45 Y lo haremos defendiendo las libertades y los derechos ciudadanos incluso en el combate contra sus enemigos. Nunca más debe dejarse una puerta abierta al racismo y a la xenofobia.

50 Defendemos que los conflictos del mundo se resuelvan de forma pacífica y que los seres humanos no sean víctimas de la guerra, el terrorismo y la violencia. La Unión Europea quiere promover en el mundo la libertad y el desarrollo. Queremos hacer retroceder la pobreza, el hambre y las enfermedades. Para ello vamos a seguir ejerciendo nuestro liderazgo.

55 Queremos llevar juntos la iniciativa en política energética y protección del clima, aportando nuestra contribución para contrarrestar la amenaza mundial del cambio climático.

III.

60 La Unión Europea se nutrirá también en el futuro de su apertura y de la voluntad de sus miembros de consolidar a la vez juntos el desarrollo interno de la Unión Europea. Esta seguirá promoviendo también la democracia, la estabilidad y el bienestar allende sus fronteras.

65 Con la unificación europea se ha hecho realidad un sueño de generaciones anteriores. Nuestra historia nos reclama que preservemos esta ventura para las generaciones venideras. Para ello debemos seguir adaptando la estructura política de Europa a la evolución de los tiempos. Hemos aquí, por tanto, cincuenta años después de la firma de los Tratados de Roma, unidos en el empeño de dotar a la Unión Europea de fundamentos comunes renovados de aquí a las elecciones al Parlamento Europeo de 2009.

Porque sabemos que Europa es nuestro futuro común.

M6 Rede der Bundeskanzlerin, Frau Dr. Angela Merkel, anlässlich der Unterzeichnung der Berliner Erklärung am 25. März 2007²

Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel beim Festakt zur Feier des 50. Jahrestages der Unterzeichnung der "Römischen Verträge" (So, 25.03.2007)

5 Sehr geehrte Herren Präsidenten,
sehr geehrte Ministerpräsidenten,
Exzellenzen,
meine Damen und Herren,
liebe Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union,

10 heute feiern wir den 50. Geburtstag der Unterzeichnung der Römischen Verträge. Wir feiern dieses Fest an einem Ort, wie er symbolträchtiger kaum sein könnte: In Berlin – in einer Stadt, die bis vor 18 Jahren durch Mauer, Stacheldraht und Schießbefehl geteilt war, in der Menschen die Flucht in die Freiheit mit ihrem Leben bezahlt haben.

15 Ich wuchs auf der östlichen Seite dieser Stadt, in der DDR, auf. Bei der Verabschiedung der Römischen Verträge war ich drei Jahre alt. Ich war sieben Jahre alt, als die Mauer gebaut wurde. Sie teilte auch meine Familie. Ich glaubte nicht, dass ich vor meinem Rentenalter frei in den Westen würde reisen können. Wenige Meter von hier endeten meine Wege. Aber dann fiel die Mauer doch. Ich habe am eigenen Leib die Erfahrung gemacht: Nichts muss so bleiben, wie es ist.

20 Das ist eine große Hoffnung für alle, die sich mit den Ungerechtigkeiten unserer Welt nicht abfinden wollen. Das ist im Übrigen auch eine große Hoffnung für diejenigen in Europa, die noch immer unter Unterdrückung leiden müssen, wie z. B. die Menschen in Weißrussland. Sie feiern heute ihren Unabhängigkeitstag. Auch an sie denken wir heute und rufen ihnen zu: Die Menschenrechte sind unteilbar, Europa ist
25 auf Ihrer Seite.

Meine Damen und Herren, feiern können wir dieses heutige Fest gerade hier in Berlin auch deshalb, weil sich vor einem halben Jahrhundert ein paar Politiker Europas auf den Weg gemacht haben, ein europäisches Friedenswerk ohne Beispiel zu begründen. Seien wir ehrlich: 50 Jahre Römische Verträge – das ist im Grunde nicht
30 mehr als ein Wimpernschlag in der Geschichte. Ob es eines Tages mehr als das sein wird, ob am 25. März 2057 der 100. Geburtstag der Römischen Verträge auch wieder in einem Europa von Frieden und Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit gefeiert werden kann – wir wissen es nicht.

35 Nichts von alledem ist selbstverständlich. Alles muss immer aufs Neue gestärkt und verteidigt werden. Stillstand bedeutet Rückschritt. Vertrauen aufbauen, braucht Jahrzehnte. Vertrauen enttäuschen, das geht über Nacht. Bei einer Spaltung kommt Europa schneller aus dem Tritt, als mancher glauben mag. Kurzum: Die europäische Einigung muss immer wieder neu erarbeitet und gesichert werden. Das ist der Auftrag, der in die Zukunft weist, das ist der Kern unserer heutigen Jubiläumsfeier.

² Online unter http://www.bundesregierung.de/nn_23272/Content/DE/Rede/2007/03/2007-03-25-rede-bk-berliner-erklaerung.html.

40 Es ist wahr: Die Welt heute ist nicht mehr die von vor 50 Jahren. Aus sechs Gründungsmitgliedern sind 27 Mitgliedstaaten geworden. Aus der ursprünglichen Zollfreiheit ist eine gemeinsame Währung hervorgegangen. Aus der Welt der beiden Blöcke ist eine Welt verschiedener Kraftzentren entstanden.

45 In einer solchen Welt geht es darum, immer wieder aufs Neue zu fragen, was Europa auch in unserem Jahrhundert zusammenhält, was seine Identität ausmacht. Für mich ist die Antwort klar: Europas Selbstverständnis beruht auf gemeinsamen, auf grundlegenden Werten – das hält Europa zusammen.

50 Wir sollten nicht vergessen: Über Jahrhunderte war Europa eine Idee, nicht mehr als eine Hoffnung auf Frieden und Verständigung. Heute wissen wir Bürger Europas: Diese Hoffnung hat sich erfüllt – und zwar, weil die Gründerväter Europas weit über ihre Generation hinaus dachten. Sie dachten weit über ihre Zeit hinaus. Sie dachten auch weit über reine Wirtschaftsfreiheiten hinaus.

55 Drei Jahre vor der Unterzeichnung der Römischen Verträge war die Europäische Verteidigungsgemeinschaft gescheitert. Aber das war nicht das Ende Europas. Trotz dieser Enttäuschung begann die Präambel des EWG-Vertrages mit dem Bekenntnis zu dem – ich zitiere – „festen Willen [... zu den] Grundlagen für einen immer engeren Zusammenschluss der europäischen Völker“.

60 Die Gründerväter Europas wussten: Wirtschaftsordnung und politische Ordnung lassen sich auf Dauer nicht trennen. 50 Jahre Römische Verträge – das heißt deshalb für mich kurz und knapp in einem Satz: Ein Traum ist wahr geworden. Wahr werden konnte dieser Traum, weil wir Bürger Europas in den letzten 50 Jahren gelernt haben, aus unserer Eigenständigkeit und den vielfältigen Traditionen, aus der lebendigen Vielfalt der Sprachen, Kulturen und Regionen das Beste für uns alle zu machen. Wahr werden konnte dieser Traum, weil wir uns auf die Eigenschaft besonnen haben, die für mich die Seele Europas ausmacht, in deren Geist die Römischen Verträge möglich wurden. Diese Eigenschaft ist die Toleranz.

70 Wir haben Jahrhunderte gebraucht, um das zu lernen. Auf dem Weg zur Toleranz mussten wir Katastrophen durchleben. Wir haben uns gegenseitig verfolgt und vernichtet. Wir haben unsere Heimat verwüstet. Wir haben gefährdet, was uns heilig war und ist. Die schlimmste Zeit von Hass und Vernichtung liegt noch kein Menschenleben hinter uns.

75 Heute aber, meine Damen und Herren, leben wir miteinander, wie es nie zuvor möglich war. Jedes Mitglied der Europäischen Union hat geholfen, Europa zu einigen und Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu stärken. Der Freiheitsliebe der Menschen in Mittel- und Osteuropa verdanken wir, dass heute Europas unnatürliche Teilung endgültig überwunden ist.

80 Einer der Männer, die die Römischen Verträge 1957 unterzeichnet haben, ist – ich sagte es bereits anlässlich der Eröffnung – heute unter uns: Maurice Faure. Heute, auf den Tag genau 50 Jahre danach, können wir Maurice Faure und seinen Mitstreitern von damals mit den Worten unserer Berliner Erklärung zurufen: Wir Bürgerinnen und Bürger leben und wirken in der Europäischen Union auf einzigartige Art und Weise zusammen. Wir Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union sind zu unserem Glück vereint.

85 Wie können wir das bewahren, stärken, vertiefen – und das mindestens für die nächsten 50 Jahre? Ich meine, indem wir uns auf die stärkste Kraft des Menschen

90 konzentrieren, auf die Kraft der Freiheit, auf die Freiheit in allen Ausprägungen, die Freiheit, die eigene Meinung öffentlich zu sagen, auch wenn dies andere stört, die Freiheit, zu glauben und nicht zu glauben, die Freiheit des unternehmerischen Handelns, die Freiheit des Künstlers, sein Werk nach seinen Vorstellungen zu gestalten, die Freiheit des Einzelnen in seiner Verantwortung für das große Ganze.

Indem wir auf die Kraft der Freiheit setzen, setzen wir auf den Menschen. Er steht im Mittelpunkt. Seine Würde ist unantastbar. Ich darf persönlich hinzufügen: Für mich ergibt sich dieses Verständnis vom Menschen ganz wesentlich aus den jüdisch-christlichen Wurzeln Europas.

95 Dieses Verständnis von der Kraft der Freiheit und der Würde des Menschen war vor den Römischen Verträgen bereits in der Montanunion angelegt. Mit den Römischen Verträgen 1957 haben sich dann zum ersten Mal in der europäischen Geschichte die Völker Europas aus freiem Willen eine gemeinsame Ordnung gegeben. Damit beken-
100 nen wir uns heute hier in Berlin zu einem Europa des gleichberechtigten Miteinanders aller Mitgliedstaaten – größer wie kleinerer, älterer wie neuer.

105 Allein ist jedes europäische Land zu schwach, um globale Herausforderungen zu bewältigen. Deshalb kann es nur eine Antwort geben: Nicht allein handeln, sondern gemeinsam in einem einigen Europa. Das Zeitalter der Globalisierung macht uns immer mehr klar: Die Entscheidung für Europa war und ist auch eine Entscheidung für eine bestimmte Art zu leben. Sie war und ist eine Entscheidung für unser euro-
päisches Lebensmodell. Es vereint wirtschaftlichen Erfolg und soziale Verantwortung.

110 Nur gemeinsam können wir unser europäisches Gesellschaftsideal auch in Zukunft bewahren. Nur gemeinsam können wir auch auf internationaler Ebene wirtschaftliche und soziale Standards durchsetzen. Denn wir sollten uns nicht täuschen: Die Welt wartet nicht auf Europa. Andere Weltregionen entwickeln sich in geradezu atemberaubender Geschwindigkeit. Deshalb braucht Europa vor allem eines: Es braucht Dynamik. Denn ohne Dynamik kein Wohlstand und ohne Dynamik auch immer weniger Solidarität in Europa.

115 Ein dynamisches, ein wachstumsstarkes Europa – das schafft Beschäftigung, das honoriert Leistung, das sagt der Bürokratie den Kampf an, das stärkt Europas Stärken. Sie liegen im Wissen und Können der Bürger Europas, in Bildung, Forschung und Innovation. Dies ist der Schlüssel zu Wachstum, Beschäftigung und sozialem Zusammenhalt.

120 Europa muss Vorreiter auch bei erneuerbaren Energien, Energieeffizienz und beim Schutz unseres Klimas sein. Anfang März haben wir auf dem Europäischen Rat dazu einen Aktionsplan beschlossen. Wir wollen die globalen Bedrohungen des Klimawandels abwenden. Aber dazu brauchen wir natürlich auch weltweit Verbün-
125 dete, wie die Globalisierung Europa ohnehin zwingt, sich in Zukunft noch stärker als bisher mit äußeren Einflüssen auseinander zu setzen. Deshalb ist eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik in Europa unerlässlich – aber natürlich nicht abgeschottet, sondern zusammen mit Partnern über Europa hinaus.

130 Ich bin überzeugt: Die enge freundschaftliche Verbindung mit den Vereinigten Staaten von Amerika und eine starke NATO sind und bleiben auch in Zukunft in unserem fundamentalen europäischen Interesse. Dies ist kein Gegensatz zu einer Vertiefung der europäischen Zusammenarbeit. Es ist vielmehr die andere Seite derselben Medaille. Ebenso brauchen wir eine umfassende strategische Partnerschaft mit Russ-

land.

135 Die strategische Partnerschaft mit Russland und das Transatlantische Bündnis sind keine Gegensätze, sondern notwendige Ergänzung. Es ist doch gerade Europa, das ein modernes Verständnis von Integration entwickelt hat. Institutionelle Einbindung statt Lagerdenken, statt Achsenbildung und Alleingängen. Europa darf sich niemals selbst spalten oder spalten lassen – in keiner Frage.

140 Nur wenn Europa zusammensteht, werden wir Terrorismus, organisierte Kriminalität und illegale Einwanderung erfolgreich bekämpfen können. Nur dann werden wir Freiheit und Bürgerrechte im Kampf gegen ihre Gegner erfolgreich verteidigen können. Dann werden Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit nie wieder eine Chance haben. Dann können wir uns dafür einsetzen, dass Konflikte in der Welt friedlich gelöst werden und Menschen nicht Opfer von Krieg, Terrorismus und Gewalt sind, dass Armut, Hunger und Krankheiten wie AIDS in der Welt zurückgedrängt werden.

150 Wir wollen Freiheit und Entwicklung in der Welt fördern. Wir bekennen uns in unserer Berliner Erklärung ausdrücklich dazu, auch weiterhin Demokratie, Stabilität und Wohlstand jenseits der Grenzen der Europäischen Union zu fördern. Das ist ein Bekenntnis, das in seiner Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann – ein Bekenntnis, das sehr schnell konkret wird.

155 So denken wir an einem Tag wie heute auch an die Menschen in Simbabwe und Dafur. Das Leiden dort ist unerträglich. Wir appellieren an dieser Stelle an den sudanesischen Präsidenten Bashir, endlich den UN-Resolutionen Folge zu leisten. Und ich sage offen: Wir müssen auch stärkere Sanktionen ins Auge fassen. Damit, wie etwa auch mit der gestern verabschiedeten neuen UN-Resolution zum Iran, bekennen wir uns dazu, gemeinsam mit unseren Verbündeten und Partnern globale Verantwortung zu übernehmen.

160 Aber, meine Damen und Herren, auch an einem Festtag wie heute sollten wir uns nichts vormachen. Das europäische Lebensmodell stärken, globale Verantwortung wahrnehmen – das verlangt Handlungsfähigkeit, und zwar mehr, als Europa sie heute hat. Denn wir wissen: Die Europäische Union lebt auch in Zukunft von ihrer Offenheit und dem Willen ihrer Mitglieder, zugleich gemeinsam die innere Entwicklung der Europäischen Union zu festigen.

165 Die innere Ordnung muss der neuen Größe mit 27 Mitgliedstaaten angepasst werden. Was muss dazu geschehen? Meine Antwort ist eindeutig: Die Europäische Union braucht mehr und sie braucht klarere Zuständigkeiten als heute – für die Energiepolitik, in der Außenpolitik, in der Innen- und Rechtspolitik. Sie muss klarer abgrenzen, wofür die Mitgliedstaaten zuständig sind und wofür die Gemeinschaft. 170 Sie muss sich auf das Wesentliche konzentrieren und – wo immer möglich – die nationalen Eigenheiten der Mitgliedstaaten bewahren. Sie muss sicherstellen, dass ihre Institutionen auch mit 27 und mehr Mitgliedstaaten effizient, demokratisch und für die Menschen nachvollziehbar funktionieren. Es steht viel auf dem Spiel.

175 Wahr ist: Wer gehofft hat, dass wir 50 Jahre nach den Römischen Verträgen einen Verfassungsvertrag haben, der wird enttäuscht sein. Aber wahr ist auch: Wer gehofft hat, dass sich Europa der Notwendigkeit bewusst ist, seine innere Verfasstheit zu stärken, dem wird unsere Berliner Erklärung den Weg weisen. Denn wir wissen, dass wir die politische Gestalt Europas immer wieder zeitgemäß erneuern müssen. Deshalb ist es wichtig und deshalb ist es notwendig, dass wir heute hier in Berlin –

180 50 Jahre nach Unterzeichnung der Römischen Verträge – in dem Ziel geeint sind, die Europäische Union bis zu den Wahlen zum Europäischen Parlament 2009 auf eine erneuerte gemeinsame Grundlage zu stellen.

Ich setze mich dafür ein, dass am Ende der deutschen Ratspräsidentschaft ein Fahrplan verabschiedet werden kann. Und ich setze dabei auf Ihre Unterstützung.
185 Ich bin davon überzeugt: Es ist nicht nur im Interesse Europas, sondern auch der einzelnen Mitgliedstaaten und in unserem Interesse als Bürger Europas, dass dies gelingt. Ein Scheitern wäre ein historisches Versäumnis. Was wir entscheiden, wird lange nachwirken – im Guten wie im Schlechten.

Aber, meine Damen und Herren, eigentlich brauchen wir gar nicht vom Scheitern zu reden. Europa hat schon so oft große Hürden genommen. Die Verhandlungen der Verträge, deren 50. Geburtstag wir heute feiern, waren ein Paradebeispiel dafür. Ich habe gelesen, dass ein Mitglied einer Verhandlungsdelegation – ich glaube, es war ein britisches – damals gesagt haben soll – ich zitiere: „Der Vertrag hat keine Chance, unterzeichnet zu werden. Wird er unterzeichnet, scheitert er an der Ratifizierung.
190 Wird er dennoch ratifiziert, dann wird er nie umgesetzt.“ Ich weiß nicht, meine Damen und Herren, was dieser Verhandler zum heutigen Tag gesagt hätte.

Aber er stand mit seiner Zurückhaltung nicht allein. Ein nicht ganz unbekannter französischer Politiker soll seinerzeit gesagt haben – ich zitiere: „Verträge sind wie Mädchen und Rosen – sie halten nur eine gewisse Zeit.“ Ja, meine Damen und Herren, der Rosenstock ist seit 1957 deutlich gewachsen. Und heute kann sogar ein zugegebenermaßen schon etwas älteres Mädchen die Berliner Erklärung mit unterzeichnen.
200

Und schließlich ein Ausschnitt aus der belgischen Zeitung „La Libre Belgique“. Sie schrieb damals über die Verhandlungen zu den Römischen Verträgen – ich zitiere:
205 „Die Deutschen sind alle wichtige Doktoren und gut organisiert. Die Franzosen sind wohlgezogen, lieben Pläne und Theorien. Die Italiener tragen wunderbare Krawatten und Strümpfe, und bei ihnen explodieren selbst Statistiken zu Feuerwerken.“ Ja, meine Damen und Herren, all das und noch viel mehr, all das sind wir. Das ist Europa. Skepsis, Widersprüchlichkeiten, Vielfalt, auch manches liebgewordene Klischee, aber nicht zuletzt auch Mut – all das ist Europa. Europa ist eben viel mehr als Milchkühe und Chemikalienrichtlinien. Schauen Sie sich einmal um. Hier sind Menschen aus 27 europäischen Staaten versammelt. Hier sind Schüler und Studenten des ERASMUS-Programms. Hier sind Musiker des Jugendorchesters der Europäischen Union, die für uns unter der Leitung von Vladimir Ashkenazy spielen.
210

Manchmal denke ich: Wenn wir so sehr damit beschäftigt sind, unser gemeinsames Haus Europa auszubauen und zu erneuern, dann können wir vor lauter Bauarbeiten leicht das Große, das Einzigartige übersehen. Denn nach all den Kriegen und unendlich viel Leid ist etwas Großartiges entstanden: Wir Bürger Europas sind zu unserem Glück vereint. Europa ist unsere gemeinsame Zukunft. Das war ein Traum von Generationen.
215
220

Unsere Geschichte mahnt uns, dieses Glück für künftige Generationen zu schützen. Und so wünsche ich mir, dass die Bürgerinnen und Bürger Europas in 50 Jahren sagen werden: Damals, in Berlin, da hat das vereinte Europa die Weichen richtig gestellt. Damals, in Berlin, da hat die Europäische Union den richtigen Weg in eine gute Zukunft eingeschlagen. Sie hat anschließend ihre Grundlagen erneuert, um nach innen, auf diesem alten Kontinent, wie nach außen, in dieser einen großen-kleinen Welt, einen Beitrag zu leisten zum Guten, für die Menschen. Das ist unser
225

Auftrag für die Zukunft.

230 Ich danke Ihnen.



▲ EU-Ratspräsidentin und Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel (25. März 2007)

M7 Stellungnahme von Papst Benedikt XVI. zur Berliner Erklärung



Audienz für die Teilnehmer des Kongresses, der von der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (ComECE) veranstaltet wurde

Ein „neues Europa“ bauen – inspiriert von der Wahrheit des Evangeliums

5 Ansprache von Papst Benedikt XVI. am 24. März³

Meine Herren Kardinäle,
verehrte Mitbrüder im bischöflichen Dienst,
verehrte Abgeordnete,
sehr geehrte Damen und Herren!

10 Es freut mich ganz besonders, Sie so zahlreich in dieser Audienz zu empfangen. Sie findet am Vortag des 50. Jahrestages der Römischen Verträge statt, die am 25. März 1957 unterzeichnet wurden. Damals vollendete sich ein wichtiger Abschnitt für Europa, das nach dem Zweiten Weltkrieg völlig verarmt war und eine Zukunft in Frieden und größerem wirtschaftlichen und sozialen Wohlstand aufbauen wollte, ohne die unterschiedlichen nationalen Identitäten aufzulösen oder zu verneinen. Ich grüße den Vorsitzenden der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft, Bischof Adrianus Herman van Luyn von Rotterdam, und ich danke ihm für die freundlichen Worte, die er an mich gerichtet hat. Weiter grüße ich die anderen Bischöfe, die hohen Persönlichkeiten und alle, die an der Tagung teilnehmen, die in diesen Tagen von der ComECE veranstaltet wurde, um über Europa nachzudenken.

25 Dieser Kontinent hat seit jenem März vor fünfzig Jahren einen langen Weg zurückgelegt, der zur Versöhnung der beiden „Lungen“ – des Ostens und des Westens – geführt hat, die durch eine gemeinsame Geschichte verbunden sind, aber willkürlich durch einen Vorhang der Ungerechtigkeit getrennt waren. Die wirtschaftliche Integration hat die politische Integration angeregt und die noch immer mühsam vorangehende Suche nach einer institutionellen Struktur gefördert, die für eine Europäische Union angemessen ist, die nunmehr 27 Mitgliedsländer zählt und danach strebt, in der Welt ein global handelndes Subjekt zu werden.

30 Folgen für die Zukunft Europas

In diesen Jahren verspürte man immer mehr das Bedürfnis, ein gesundes Gleichgewicht zwischen der wirtschaftlichen und der sozialen Dimension durch eine Poli-

³ L'Osservatore Romano Nr. 14 vom 6. April 2007 (deutsche Ausgabe). Original italienisch in L'Osservatore Romano 25.3.2007; Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Schwabenverlag AG.

35 tik herzustellen, die imstande war, Reichtum hervorzubringen und die Konkurrenzfähigkeit zu erhöhen, ohne jedoch die berechtigten Erwartungen der Armen und Ausgegrenzten zu vernachlässigen. Unter dem demographischen Gesichtspunkt hingegen muss man leider feststellen, dass Europa anscheinend einen Weg eingeschlagen hat, der es zum Abschied von der Geschichte führen könnte. Das könnte nicht nur das wirtschaftliche Wachstum gefährden, sondern auch enorme Schwierigkeiten für den sozialen Zusammenhalt hervorrufen und vor allem einen gefährlichen Individualismus fördern, der die Folgen für die Zukunft nicht beachtet.

40 Man könnte beinahe denken, dass Europa das Vertrauen in die eigene Zukunft verliert. Des Weiteren wird, was zum Beispiel den Umweltschutz oder den geordneten Zugang zu den Energiequellen und -investitionen betrifft, die Solidarität nicht nur im internationalen, sondern auch im nationalen Bereich nur mühsam gefördert.

45 Es zeigt sich, dass der europäische Einigungsprozess selbst nicht von allen geteilt wird aufgrund des verbreiteten Eindrucks, dass manche „Kapitel“ des Europa-Projekts „geschrieben“ wurden, ohne die Erwartungen der Bürger angemessen zu berücksichtigen.

Geschichtliche, kulturelle und moralische Identität

50 Aus all dem geht klar hervor, dass man nicht meinen darf, ein echtes „gemeinsames Haus“ bauen zu können, wenn die den Völkern dieses unseres Kontinents eigene Identität vernachlässigt wird. Es handelt sich in der Tat zunächst um eine geschichtliche, kulturelle und moralische Identität und erst an zweiter Stelle um eine geographische, wirtschaftliche oder politische; um eine Identität, die aus einem Gesamt von universalen Werten besteht, zu deren Formung das Christentum beigetragen hat; somit hat es nicht nur eine historische, sondern eine gründende

55 Rolle gegenüber Europa übernommen. Diese Werte, die die Seele des Kontinents bilden, müssen im Europa des dritten Jahrtausends als „Sauerteig“ der Zivilisation bestehen bleiben. Denn kämen sie abhanden – wie könnte der „alte“ Kontinent weiterhin die Funktion eines „Sauerteigs“ für die ganze Welt erfüllen? Wenn die Regierungen der Union anlässlich des 50. Jahrestages der Römischen Verträge sich ihren Bürgern „annähern“ wollen – wie könnten sie ein so wesentliches Element der europäischen Identität wie das Christentum ausschließen, mit dem sich eine große Mehrheit der Bürger weiterhin identifiziert? Ist es nicht Grund zur Überraschung, dass das heutige Europa einerseits danach strebt, sich als eine Wertegemeinschaft darzustellen, andererseits aber immer öfter zu bestreiten scheint, dass es universale und absolute Werte gibt? Führt diese einzigartige Form der

60 „Apostasie“ von sich selbst, noch bevor sie Apostasie von Gott ist, Europa vielleicht nicht dazu, an der eigenen Identität zu zweifeln? Schließlich wird so die Überzeugung verbreitet, dass die „Güterabwägung“ der einzige Weg für die moralische Unterscheidung und dass das Gemeinwohl ein Synonym für Kompromiss sei. Der Kompromiss kann wohl ein legitimer Ausgleich von verschiedenen Einzelinteressen sein; er verwandelt sich aber jedes Mal in Gemeinübel, wenn er Vereinbarungen mit sich bringt, die für die Natur des Menschen schädlich sind.

75 Werte und Ideale der menschlichen Natur

80 Eine Gemeinschaft, die aufgebaut wird, ohne die echte Würde des Menschen zu achten, insofern sie vergisst, dass jede Person als Abbild Gottes geschaffen ist, gereicht am Ende niemandem zum Wohl. Deshalb scheint es immer unerlässlicher, dass sich Europa vor dieser heute so weit verbreiteten pragmatischen Haltung hütete, die den Kompromiss über die wesentlichen menschlichen Werte systematisch rechtfertigt, als handle es sich um die unvermeidliche Annahme eines vermeintlich kleineren Übels. Ein derartiger, als ausgewogen und realistisch präsentierter

85 Pragmatismus ist im Grunde nicht so, gerade weil er jene Dimension der Werte
und Ideale verneint, die der menschlichen Natur innewohnen. Wenn dann einem
solchen Pragmatismus laizistische und relativistische Tendenzen und Strömungen
eingepflanzt werden, verweigert man am Ende den Christen das Recht, sich als
solche in die öffentliche Debatte einzubringen, oder es wird im besten Fall ihr Bei-
trag mit dem Vorwurf herabgesetzt, sie wollten unberechtigte Privilegien schützen.
90 Im aktuellen geschichtlichen Moment und angesichts der vielen damit verbundenen
Herausforderungen kann die Europäische Union, wenn sie ein guter Garant des
Rechtsstaates und ein wirksamer Förderer der universalen Werte sein will, nicht
umhin, mit Klarheit das sichere Dasein einer beständigen und bleibenden mensch-
lichen Natur anzuerkennen, die Quelle gemeinsamer Rechte für jeden einzelnen
ist, einschließlich derer, die sie verneinen. In diesem Kontext ist das Recht auf
95 Verweigerung aus Gewissensgründen jedes Mal, wenn die grundlegenden Men-
schenrechte verletzt werden, zu schützen.

Liebe Freunde, ich weiß, wie schwer es für die Christen ist, diese Wahrheit über
den Menschen tapfer zu verteidigen. Aber werdet nicht müde, und verliert nicht den
Mut! Ihr wisst: Ihr habt die Aufgabe, mit der Hilfe Gottes ein „neues Europa“ zu
100 bauen, das realistisch, aber nicht zynisch ist, reich an Idealen und frei von naiven
Illusionen und sich an der ewigen und lebensspendenden Wahrheit des Evangeli-
ums inspiriert. Seid deshalb auf europäischer Ebene aktiv präsent in der öffentli-
chen Debatte, dies im Bewusstsein, dass sie nun integrierender Teil der nationalen
Debatte ist, und begleitet diesen Einsatz mit einem wirksamen kulturellen Handeln.
105 Beugt euch nicht der Logik der Macht als Selbstzweck! Eine ständige Anregung
und Stütze sei euch die Mahnung Christi: Wenn das Salz seinen Geschmack ver-
liert, taugt es zu nichts mehr; es wird weggeworfen und zertreten (vgl. Mt 5,13).
Der Herr mache alle eure Anstrengungen fruchtbar und helfe euch, die in der heu-
tigen Gesellschaft vorhandenen positiven Elemente zu erkennen und zur Geltung
110 zu bringen, gleichzeitig aber all das mutig anzuklagen, was gegen die Würde des
Menschen ist.

Ich bin sicher, dass Gott die hochherzigen Bemühungen derer segnen wird, die im
Geist des Dienstes tätig sind, um ein gemeinsames europäisches Haus zu bauen,
wo jeder kulturelle, soziale und politische Beitrag das Gemeinwohl zum Ziel hat.
115 Euch, die ihr schon in verschiedener Weise mit diesem wichtigen menschlichen
und evangeliumsgemäßen Vorhaben befasst seid, spreche ich meine Unterstüt-
zung und meine lebhaftige Ermutigung aus. Ich versichere euch vor allem eines Ge-
denkens im Gebet. Während ich den mütterlichen Schutz Marias, der Mutter des
menschgewordenen Wortes, anrufe, erteile ich euch und euren Familien und Ge-
120 meinschaften von Herzen meinen liebevollen Segen.

M8 Karl Kardinal Lehmann: Ökumenischer Vespergottesdienst am 25. März 2007, Berlin⁴

Ökumenischer Vespergottesdienst anlässlich des 50. Jahrestages der Unterzeichnung der Römischen Verträge am Sonntag, 25. März 2007, im Berliner Dom

5 Eröffnung von Karl Kardinal Lehmann, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

10 Zum Menschen gehört das lebendige Gedächtnis. Wir leben in der Geschichte mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es ist nicht immer leicht, die verschiedenen Zeitdimensionen auf einmal gegenwärtig zu halten. Oft leben wir viel zu sehr vom Heute und haben nicht selten vergessen, was war, vor allem aber was uns auch heute und morgen noch bestimmt.

15 So ist es wohl auch mit der Europäischen Union. Wir leben nicht mehr in isolierten Nationalstaaten, sondern in einem größeren Verbund mit 27 Staaten. Am heutigen Tag sind es 50 Jahre, dass die sechs Gründerstaaten der heutigen Europäischen Union (Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und Niederlande) durch die so genannten Römischen Verträge frühere Vereinbarungen (1951) über eine Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl mit einem gemeinsamen Markt (die „Montanunion“) auf alle Wirtschaftsbereiche ausgedehnt haben. Damit haben sie so etwas wie den Startschuss abgegeben für das Zusammenwachsen der heute in der Europäischen Union zusammengeschlossenen Staaten.

20 Dies ist nicht bloß ein äußerer Beginn. Es ist ein Anfang, der tief gründet, aber sich mit diesem zeitlichen Datum nicht erschöpft. Manches war gewiss schon während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit vorbereitet. Aber die Idee der Europäischen Einheit, die z. B. Winston Churchill in der berühmt gewordenen Züricher Rede vom September 1946 forderte, nämlich „etwas wie die Vereinigten Staaten von Europa zu schaffen“, war zuerst politisch nicht wirksam. Europa blieb nur
25 eine Idee, ohne Unterstützung durch die Realpolitik. Der „Eiserne Vorhang“, der sich in dieser Zeit auf Europa niedersenkte, und die Wahrnehmung einer neuerlichen Bedrohung aus dem Osten haben aber nun eine erstaunlich rasche politische Dynamik eben bis zu den Römischen Verträgen in Gang gebracht. Die Verträge wurden heute vor 50 Jahren im „Kapitol“ geschlossen. Damit ist nicht nur das alte Rom
30 beschworen worden, das einst weite Teile Europas beherrscht hatte, sondern kein geringerer als Reinhold Schneider bezeichnete den Ort der Vertragsunterzeichnung als „Brunnenstube gegenwärtiger europäischer Geschichte“.

35 Diesen Ursprung dürfen wir nicht vergessen. Ohne eine zündende Idee wäre diese Gemeinschaft nie zustande gekommen. Es waren vor allem Politiker, die zu einem großen Teil auch engagierte Christen waren und die sich nach den Erfahrungen der nationalsozialistischen und stalinistischen Gräueltaten zu einem neuen Europa verschworen haben: Jean Monnet, Robert Schuman, Konrad Adenauer, Alcide De Gasperi, Winston Churchill, Charles de Gaulle, Henri Spaak. Wir verdanken das
40 neue Europa vor allem diesen Wegbereitern und Gründungsvätern. Die großen Frauen und Männer gestalten eben doch mehr Geschichte, als wir heute oft wahrhaben wollen. Sie haben aus dem blutigen Gegeneinander vor allem des

⁴ Online unter <http://www.dbk.de/aktuell/meldungen/01318/index.html>.

20. Jahrhunderts die Konsequenzen gezogen, unterstützt auch durch Schriftsteller,
Dichter und Philosophen. Die Europaidee fand auch in den Kirchen schon früh und
45 immer größere Unterstützung, vor allem auch bei allen Päpsten des
20. Jahrhunderts.

Der Schwung ist vielfach erlahmt. Freilich ist dennoch in diesen 50 Jahren viel er-
reicht worden. Viele nehmen freilich eine zunehmende Vorherrschaft ökonomischer
Interessen wahr. Die Brüsseler Büro- und Technokratie wurde geradezu sprichwört-
50 lich. Brüssel regiert bis in viele kleine Gesetze hinein, wurde unübersichtlich und
beinahe anonym. Die politische Verantwortung im Parlament und in der Präsident-
schaft des Rates wurde nicht so deutlich wie der mächtige Apparat. Kein Zweifel, es
musste in diesem vielgestaltigen Europa durch eine effiziente Verwaltung auch nicht
weniges koordiniert, ausgeglichen und korrigiert werden. Aber dass Europa am En-
55 de besonders eine *Gemeinschaft kultureller Errungenschaften und Werte* sein
muss, wurde mehr und mehr verdunkelt.

Aber lassen wir diese Klagen. Die Dinge sind auch hier immer komplizierter. Es gibt
keine wahre Alternative zur tatkräftigen Verwirklichung der Europa-Idee. Aber woher
nehmen wir am Ende die Kräfte und Motive für alle diese Bemühungen? Religion
60 und Glaube helfen gerne mit am Anfänge eines neuen Aufschwungs. Wir danken
Ihnen, verehrte Frau Ratspräsidentin und Bundeskanzlerin, für Ihr klares Wort: „Für
mich persönlich ergibt sich dieses Verständnis vom Menschen auch aus den jü-
disch-christlichen Wurzeln Europas.“ In der Zwischenzeit sind wir aufgewacht, ge-
wiss viel nüchterner. Aber wir brauchen mehr geistig-spirituelle Gemeinsamkeit,
65 ohne dass die kulturelle Vielfalt zerstört werden dürfte. Manche Pioniere von damals
meinten, wenn sie noch einmal anfangen könnten, würden sie es mit der Kultur ver-
suchen.

Im 50. Jahr des Abschlusses der Römischen Verträge haben wir eine große Chan-
ce, die Europaidee von Grund auf vitaler und spiritueller zu begreifen. Wir müssen
70 Europas fremd gewordene Fundamente dazu wieder neu entdecken. Es ist nach
wie vor ein Wunder, dass dieser zerstrittene Kontinent in wenigen Jahrzehnten eine
erstaunliche Einheit finden konnte und seit mehr als 60 Jahren in Frieden leben darf.
(Sehen wir einmal auch als Zeichen und Mahnung vom Krieg im ehemaligen Jugos-
lawien ab!) Wirklich ein Glücksfall für Europa und die Welt (J.-Cl. Juncker)!

75 Die Übernahme der Präsidentschaft des Rates der Europäischen Union auf ein hal-
bes Jahr durch Deutschland gab und gibt eine einzigartige Gelegenheit, um einen
neuen Schwung zu versuchen. Dieser verlangt erneut das intensive Engagement
aller Christen. In diesem Sinne darf ich Sie, zugleich im Namen meiner Brüder Bi-
schof Prof. Dr. Wolfgang Huber und Seiner Eminenz Metropolit Augoustinos, auffor-
80 dern, mit uns für das bisher Erreichte zu danken und um Gottes lebendigen Geist für
die Zukunft zu bitten.

M9 Huber und Lehmann erinnern an christliche Wurzeln Europas (23. März 2007)⁵

Huber und Lehmann erinnern an christliche Wurzeln Europas

5 Hannover/Bonn (epd). Bischof Wolfgang Huber und Kardinal Karl Lehmann haben zum 50. Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge am Sonntag an die historischen, kulturellen und geistigen Grundlagen Europas erinnert. „Sie alle sind ganz wesentlich durch das Christentum geprägt“, heißt es in einem Schreiben des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und des Vorsitzenden der katholischen Deutschen Bischofskonferenz an die Präsidentin des Rates der Europäischen Union, Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU).

10 Der fünfzigjährige Prozess friedlicher europäischer Einigung habe den Bürgern der heutigen Europäischen Union Frieden, Sicherheit und Wohlstand ermöglicht, bekräftigten Lehmann und Huber. Dafür seien sie dankbar.

15 Sie unterstützten Merkel als EU-Ratspräsidentin darin, die Arbeit an einem Verfassungsvertrag wieder aufzunehmen, heißt es in dem am Freitag in Bonn und Hannover veröffentlichten Schreiben. „Den Kirchen war und ist der europäische Einigungsprozess, der zu Frieden und Gerechtigkeit, Sicherheit und Wohlstand für viele Menschen beiträgt, ein großes Anliegen“, so Lehmann und Huber. Europas müsse aber auch für die Gerechtigkeit in anderen Regionen der Erde eintreten.

20 Der Kardinal und der Bischof verwiesen besonders auf das Europa prägende christlich-jüdische Menschenbild. Daraus ergebe sich die „unantastbare, unveräußerliche Würde des Menschen und die Notwendigkeit, eine gerechte, solidarische und freiheitliche Gesellschaftsordnung zu gestalten“. Das Christentum erkenne die Unterscheidung von Staat und Religion auf der Grundlage gegenseitigen Respekts „und die daraus resultierende religiös-weltanschauliche, gleichwohl auf Kooperation ausgerichtete Neutralität des Staates“ an.

⁵ Online unter http://www.ekd.de/aktuell_presse/news_2007_03_23_2_europa.html.

M10 Bischof Huber: Verweis auf Gott gehört in europäische Verfassung⁶

Bischof Huber: Verweis auf Gott gehört in europäische Verfassung

5 Berlin (epd). Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, hat erneut den Bezug auf Gott in einer europäischen Verfassung gefordert. Zur EU-Jubiläumsfeier an diesem Wochenende erklärte Huber in einem Beitrag für die „Bild am Sonntag“, die EU als „wichtigstes Friedensprojekt“ in der Geschichte Europas wurzele in der christlich-jüdischen Tradition und ihrem Menschenbild. „Dies sollte eine europäische Verfassung klar aussprechen und so verdeutlichen, was die Seele Europas ist“, so Huber.

10 Die erhoffte Verfassung werde in ihrem Kern eine Friedensordnung sein. Deshalb sollte sie auch Auskunft geben über den Geist, der diese Ordnung bestimmt, erklärte der oberste Repräsentant von 25,6 Millionen Protestanten in Deutschland.

15 Bei einem Festakt zum 50. Jahrestag der Römischen Verträge an diesem Sonntag wollen die 27 Staats- und Regierungschefs die „Berliner Erklärung“ unterzeichnen und sich auf Reformen bis 2009 verpflichten. Das Wort „Verfassung“ taucht in dem Text allerdings nicht auf.

⁶ Online unter http://www.ekd.de/aktuell_presse/53236.html.

M11 Martin Winter (Süddeutsche Zeitung) über die Berliner Erklärung am 25.03.2007, 18:23 Uhr⁷

Europäische Union

Schluss mit lustig

Europa hat sich den Spiegel vorgehalten, und was es sieht, muss alle ernüchtern. Die Union muss jetzt ihre Verfassung beschließen, oder sie versinkt in der Krise.

5 Ein Kommentar von Martin Winter

Rom und Berlin. Zwei europäische Hauptstädte mit großer, wenn auch nicht immer glorioser Vergangenheit. Am Tiber brach Europa vor fünfzig Jahren endgültig auf, sich zu vereinigen. An der Spree feierte die Europäische Union jetzt Geburtstag.

10 Weil an solchen Tagen selbst nationale Kleingeister empfänglich sein könnten für große Ziele, schien das eine gute Gelegenheit, der vor sich hinkriselnden Gemeinschaft einen neuen Schub zu geben.

Aber: Der erhoffte Aufbruch blieb aus und in die Historiographie Europas wird die Berliner Feier nur als Fußnote mit etwa folgendem Inhalt eingehen: Deutschland hat sich bemüht, aber es hat nicht gelangt.

15 Die von Bundeskanzlerin Angela Merkel unter großen Mühen mit den Regierungen der anderen EU-Länder ausgehandelte "Berliner Erklärung" ist dennoch kein wertloser Fetzen Papier.

20 Im Gegenteil handelt es sich um ein Dokument großer Ehrlichkeit. Europa hat sich den Spiegel vorgehalten, und was es sieht, muss alle ernüchtern, die nach der großen Erweiterung nun auf die politische Vertiefung hofften.

Bedauernswerter Zustand

Die Erweiterung hat der Vertiefung den Garaus gemacht. Polen und Tschechien, aber auch der alte Querlieger Großbritannien verweigern sich der Idee der Integration, die in Rom und lange danach das Gemeingut aller Mitglieder der Union war.

25 Wenn es wochenlangere Verhandlungen bedarf, den Euro in der Berliner Erklärung als Erfolg erwähnen zu dürfen, wenn das europäische Sozialmodell schwer verklausuliert werden muss, wenn die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik nur bei sehr gutem Interpretationswillen in der Erklärung zu entdecken ist, dann ist Europa in einem bedauernswerten Zustand.

30 Natürlich ist es ein Erfolg für Merkel, dass die anderen sich auf das Jahr 2009 für den Abschluss der Reformen haben verpflichten lassen. Aber welche Reformen? Sollte der Heilige Geist der europapolitischen Vernunft nicht doch noch in alle Staats- und Regierungschefs der EU fahren, dann wird es nur eine Minireform geben, um die Geschäftsstelle in Brüssel am Laufen zu halten. Das ist auch wichtig,

35 aber das reicht bei weitem nicht.

⁷ Online unter <http://www.sueddeutsche.de/,tt411/ausland/artikel/258/107151/>.

Es ist eine Binsenweisheit, dass die europäischen Staaten die Probleme der Moderne nur gemeinsam bewältigen können. Dafür jedoch brauchen sie mehr europäische Politik und nicht weniger.

40 Ausgerechnet Wladimir Putin war es, der die Europäer in einem Gruß zum 50-Jährigen an die Bedeutung ihres Unterfangens für eine multipolare Welt erinnerte. Und an noch etwas erinnerte der Gruß aus Moskau: Die ausgestreckte Hand Russlands kann nur eine EU ergreifen, die mit einer außenpolitischen Stimme spricht und die sich ihr Verhältnis zum großen Nachbarn nicht von den Ressentiments der Vergangenheit bestimmen lässt.

45 In einer Welt, die sich rasant verändert, in der neue Mächte aufsteigen, in der die alte Macht Russland wieder an Stärke gewinnt und in der die Supermacht USA sich selbst beschädigt, in dieser Welt können die Europäer es sich nicht leisten, immer erst dann gemeinsam zu handeln, wenn es gar nicht mehr anders geht.

50 Der klügste Satz in der bemerkenswert mutigen Festrede Angela Merkels hieß: "Die Welt wartet nicht auf Europa." Wer also mitgestalten will in der Welt, der muss über seinen langen nationalen Schatten springen.

55 Der Kanzlerin bleiben noch drei Monate Zeit, die Partner davon zu überzeugen, dass Souveränitätsverzicht meist auch Machtgewinn bedeutet. Dann muss sie einen Vorschlag für die Reform machen. Dabei reicht es nicht, nur Termine für Konferenzen zu verabreden.

Die Berliner Erklärung offenbart, wie weit der Weg noch zu einer Verfassung ist, so wie sie der Konvent einst beschlossen hat. Wie auch immer das Reformwerk heißt: Wenn es nicht aus der Substanz des ursprünglich verabredeten Verfassungsvertrags besteht, dann gleitet Europa aus einer akuten in eine chronische Krise.

M12 Leader (The Guardian) über die Berliner Erklärung am 26. März 2007⁸



Europe at 50

It's harder to look forward

The Guardian, Monday March 26, 2007 (Leader)

5 If you were standing under the Brandenburg Gate in Berlin yesterday and looking
 either down Unter den Linden, in what was once in east Berlin, or back towards the
 Tiergarten, in what was once the west, it would have been easy to think of the good
 things Europe had achieved at the age 50: reunification, the largest single market
 in the world, the nemesis of dictatorship in Spain, Portugal and Greece, the end of
 10 continental war. The EU has arguably been more skilful at projecting its soft power
 than the greatest military force in the world, America. Cue Beethoven's Ninth Sym-
 phony and light the fireworks. But it would have been more difficult to look for-
 wards. No sooner had European leaders quaffed their glasses yesterday in cele-
 bration of half a century of unity than they were experiencing the familiar hangover
 about what the next five decades holds in store.

15 Chief among the party poopers was the German Pope, Benedict XVI, angry that
 the Berlin Declaration contained no reference to God and Europe's Christian roots.
 He said the reluctance of women in Europe to have babies was not just a demo-
 graphic sign of decline. Europe itself was losing faith in its future. The Pope is not
 20 the only problem. The paradox of Europe at 50 is that it has been almost too suc-
 cessful at expansion. Its existential spirit burns brightest at its periphery. If you are
 Polish, or Irish, it is quite hard to feel anti-European. More funds are pouring into
 Poland from Europe than postwar Germany received from the Marshall Plan. But if
 you live in Germany, France or the Netherlands you are more likely to be plunged
 into a post-Maastricht malaise. Euroscepticism is no longer a British monopoly.

25 Sluggish economic growth, high unemployment and the euro account for part, but
 not at all, of the story. It is often forgotten that three of the world's five best-
 performing economies are European: Denmark, Finland and Sweden. Germany is
 back as the world's leading exporter, thanks to private-sector wage restraint. If
 30 there are problems with the French, German and Italian economies, it would be
 fairer to say that they are national rather than European ones. Politics in France
 and the Netherlands is still deeply affected by their rejection of the European con-
 stitution. In both countries Europe has been the whipping boy for the growing gulf
 between voters and their political elites. Ever since Jacques Chirac was perceived
 to have stolen the second round of the 2002 presidential elections (by forcing so-
 35 cialists to vote for him to keep out the far-right Jean-Marie Le Pen) the French vote
 has been a protest one and Europe has suffered as a result.

But the clearest expression of Europe's loss of confidence was the absence of Tur-
 key - an official candidate for accession - from the birthday bash. No representa-

⁸ Online unter <http://www.guardian.co.uk/leaders/story/0,,2042668,00.html>.

- 40 tives were invited. And yet Turkey's application to join the EU arguably represents the prime opportunity to apply policies that Europe's leaders were celebrating: expansion, the ability to change an important neighbour without invading it, and reunification (of Cyprus). Domestic politics in Germany and France dictate the opposition of both Chancellor Angela Merkel and her prospective counterpart Nicolas Sarkozy to Turkish entry.
- 45 Instead Ms Merkel concentrated her fire yesterday on breaking the logjam of institutional reform. She is pushing for an intergovernmental conference which would have to agree on a draft charter by December. This would be endorsed by all 27 governments in February next year. But, after a long period of reflection, everyone still wants different things: Germany, Spain and Italy hope to preserve much of the original text of the ill-fated constitution. Poland is reluctant to surrender the generous voting rights it and Spain achieved in Nice. France wants a slimmed-down core. Britain does not want a charter at all. Everyone talks about being practical, but no one has a clear vision of the future.
- 50

M13 Marie-François Masson (La Croix) über die Berliner Erklärung am 25.03.2007, 20:00 Uhr⁹



À Berlin, l'Europe se cherche un nouveau souffle

Marie-François Masson

Angela Merkel a marqué les cérémonies des 50 ans des traités de Rome par un discours véritablement européen

- 5 La large affiche s'étale au fronton de l'ambassade américaine qui donne sur la porte de Brandebourg, à Berlin. « Les États-Unis applaudissent aux cinquante ans de l'Union européenne. » C'est le texte que pouvait lire la foule joyeuse et familiale qui se pressait dimanche 25 mars sous le soleil berlinois pour fêter les 50 ans des traités de Rome, signés le 25 mars 1957.
- 10 Samedi, alors que les 27 chefs d'État et de gouvernement étaient au Philharmonique de Berlin pour entendre l'hymne européen, les Berlinois déambulaient déjà le long d'Unter den Linden, la luxueuse artère centrale de Berlin. Ils s'arrêtaient devant les multiples kiosques installés par des dizaines d'organisations venues de tous les pays européens ou devant des bornes vocales qui racontent l'histoire des cinquante années européennes.
- 15 « L'Union européenne n'est pas un miracle, ses bâtisseurs voulaient avant tout la liberté, la paix, l'état de droit et une conciliation équitable des intérêts », déclarait dans la soirée le président allemand Horst Köhler, en recevant à dîner les dirigeants européens au château de Bellevue, petit palais néoclassique.
- 20 Liberté, paix, autant de choses que semblaient vivre dans la rue les Berlinois qui participaient au même moment à la Nuit européenne. Des groupes, attentifs, se retrouvaient jusqu'à une heure avancée de la nuit dans tous les musées, ou autour de multiples concerts classiques ici ou là. Le public illustre dans sa diversité le plaisir de vivre ensemble.
- 25 Point d'orgue, la déclaration de Berlin
- Le point d'orgue de ce week-end de festivités était, bien sûr, la journée de dimanche, date exacte de l'anniversaire du traité. Celle où devait être officiellement adoptée la déclaration de Berlin. Ce texte de deux pages, qui doit déterminer les étapes à venir de l'Europe, a fait l'objet de longues tractations entre les Vingt-Sept.
- 30 Fallait-il parler du futur traité institutionnel ? De l'euro ? Entre les refus des uns et les exigences des autres, le principal point du consensus semblait la date butoir de 2009 pour adopter une réforme des institutions. Encore le président polonais a-t-il fait observer hier, tout en ayant accepté le texte commun, que 2009, pour un nouveau traité, lui semblait « irréaliste ».

⁹ Online unter <http://www.la-croix.com/article/index.jsp?docId=2298619&rubId=4077>.

35 Dimanche, en tout cas, le soleil brillait à nouveau lorsque la chancelière allemande prenait la parole dans la cour du Musée de l'Histoire allemande. Elle saluait d'abord le dernier survivant parmi les signataires du traité de Rome, Maurice Faure, « le modèle d'une génération qui, après des années de guerre, s'est battue pour la paix ».

40 Devant un parterre attentif, Angela Merkel, donnant un souffle réellement européen à son discours, évoquant sa jeunesse à l'Est et son rêve d'Europe, disait alors tout haut ce que le texte officiel de la déclaration ne pouvait contenir : qu'en Europe
45 «rien n'est acquis, tout doit être renforcé». Puis, renvoyant dos à dos ceux des diplomates britanniques et français qui mettaient en doute le futur traité institutionnel, elle ajoutait, sous les applaudissements et d'une voix forte : « Je m'engage à ce qu'à la fin de la présidence allemande une feuille de route soit établie. Un échec serait une occasion historique ratée. »

L'adieu de Jacques Chirac

50 Restait un dernier geste, après la photo de famille : l'adieu de Jacques Chirac. Ce fut fait à l'heure du déjeuner à l'hôtel de Rome avec un cadeau (une chope de bière du XVIIIe siècle) et des mots aimables de la chancelière.

Au début du mois de mars, lors de sa dernière conférence de presse à Bruxelles, Jacques Chirac avait fait son mea culpa européen. Dimanche, à Berlin, pour son
55 dernier rendez-vous, il a, à l'inverse, dressé un inventaire positif. « Les douze dernières années, a-t-il dit, ont été marquées par des progrès considérables, de la réunification à l'Europe de la défense. Entre France et Allemagne, les bases sont solides. Je ne suis pas inquiet. »

60 Tandis que les unes après les autres les délégations quittaient Berlin, la foule pouvait cette fois déambuler librement vers la porte de Brandebourg, lieu du grand concert final (avec entre autres le Britannique Joe Cocker et l'Italienne Gianina Nannini). Le tout clôturé par un feu d'artifice. La fête, rien que la fête.

M14 Jean-Marie Colomabani (Chefredakteur *Le Monde*) im Editorial vom 26.03.2007, 11:41 Uhr, über die europäische Identität¹⁰

Le Monde.fr

L'identité européenne, par Jean-Marie Colombani

5 « *Nous le savons bien, l'Europe est notre avenir commun* » : la déclaration de Berlin rédigée par Mme Merkel, pour générale et brève qu'elle soit, a le mérite de nous ramener à l'essentiel. Les vieux comme les nouveaux peuples européens n'ont de maîtrise possible sur leur avenir qu'ensemble. Dans un contexte marqué de plus en plus par la vague populiste et la réinvention du nationalisme, ce simple rappel, par celle qui s'attache à garder la maison pendant la crise, est une bouffée d'oxygène. Les raisons qui expliquent le mal-être actuel ne doivent pas, en effet, nous détourner de l'idéal de voir s'affirmer une identité européenne.

10 Les raisons d'être déçus et inquiets ne manquent pas. Les Européens ne savent plus ce qu'ils veulent faire de l'Europe. Ils ont cessé de s'accorder sur un idéal européen. Le dernier empruntait l'idée d'une confédération, à défaut d'une fédération, au service d'un modèle mêlant le capitalisme rhénan au colbertisme français ; d'où la force et la capacité d'entraînement du couple franco-allemand.

15 Le projet fondateur n'est plus. Il n'y a pas de majorité pour une Europe qui justifierait d'autres abandons de souveraineté ; pas davantage de majorité pour un « *modèle* » unique (il y a autant de pays séduits par le modèle libéral que par la social-démocratie) ; pas de majorité pour une harmonisation fiscale ou pour une politique budgétaire ou industrielle ; pas de consensus sur la notion de service public. La liste n'est pas exhaustive.

20

L'ennui est que les dirigeants français – de tous bords – sont les derniers à pouvoir se plaindre de cette situation qui fait principalement une victime ; l'ambition européenne de la France, ou l'ambition française qu'était jusqu'à présent la construction européenne.

25 L'esprit européen, en effet, a cessé d'inspirer nos gouvernements, qui ne pensent plus l'intérêt national qu'en termes franco-français. D'Airbus à Galileo en passant par la permanente affirmation du cavalier seul sur la scène diplomatique, les exemples abondent et montrent que le « *chacun pour soi* » remplace cet esprit communautaire qui avait permis tant de progrès. Récemment, n'est-ce pas le Conseil

30 d'Etat, gardien du temple républicain s'il en est, qui notait, « *du président jusqu'aux fonctionnaires* », une inaptitude à développer un « *vrai réflexe européen* » ? De même n'est-ce pas la France qui occupe l'un des derniers rangs dans l'application de directives pourtant votées avec son plein consentement ?

35 La France, il est vrai, n'a pas le monopole du repli national – les opinions, partout en Europe, sont sceptiques, volontiers critiques; tandis que les élites européennes se désengagent, pensent et regardent « *global* » ou « *mondial* » ; à l'instar du futur premier ministre britannique, Gordon Brown, qui explique que le grand marché européen (pourtant supérieur à celui des Etats-Unis par la taille) n'est plus l'horizon

¹⁰ Online unter <http://www.lemonde.fr/web/article/0,1-0@2-3232,36-887829,0.html>.

40 des grandes firmes parce qu'elles sont désormais tournées vers le marché mondial. Les opinions, en revanche, regardent leur bien-être. Or les résultats ne sont pas au rendez-vous, puisque l'Asie et l'Amérique vivent une croissance record alors que celle de l'Europe reste médiocre ; alors surtout que dans les principaux pays de l'Europe continentale sévit un chômage de masse qui décourage de croire en quoi que ce soit.

45 Quant à la crise institutionnelle, l'absence de règles de gouvernement de l'Union
simples et efficaces, elle procède du non français et, avant toute chose, renvoie la
France à l'idée qu'elle se fait de son destin. Celui-ci avait été repensé il y a cin-
quante ans, au lendemain de l'échec de l'expédition franco-britannique de Suez. De
ce fiasco stratégique était née l'idée que, hier « *grande* » par ses colonies, la
50 France ne pourrait le rester qu'en se détachant de celles-ci et en construisant l'Eu-
rope. Une Europe qu'elle a, pendant cinquante ans, puissamment contribué à fa-
çonner, en franchissant une à une des étapes – la dernière en date étant l'euro –
dont ses dirigeants, son administration, ses élites considéraient qu'elles étaient
l'intérêt du pays. C'est une réflexion stratégique d'égale ampleur qui est redevenue
55 nécessaire.

Parce que la victoire des souverainistes de droite comme de gauche, qui ont fait
admettre le retour à la nation, obligera le pays à redéfinir son cap, ou bien à en
changer, bien au-delà des propos convenus que tiennent les principaux candidats à
l'élection présidentielle sur le sujet. Parce que le blocage français a mis en lumière
60 le coma idéologique dans lequel l'Europe est plongée : zone de libre-échange cer-
tes, et après ? Doit-il d'ailleurs y avoir un après, ou plutôt un au-delà (les Britanni-
ques ne le pensent pas) : et autour de quelles valeurs communes ? L'élargissement
continu de l'Union, son absence de frontières, donc de territoire, est-il encore com-
patible avec un projet intégrateur qui ne paraît plus capable de créer un sentiment
65 d'appartenance ?

En même temps, la France reste indispensable à tout redémarrage, à toute nou-
velle avancée. Même si elle est aujourd'hui affaiblie et isolée, rien ne se fera sans
elle. C'est à elle d'aider à l'émergence d'une identité européenne. Il lui faudra au
préalable redécouvrir les raisons d'être européennes. Et pour cela revenir aux
70 « *fondamentaux* » de la construction européenne. A savoir :

– La paix, bien sûr. Promu par des dirigeants américains dont la hauteur de vues
provoque rétrospectivement une insondable nostalgie, développé à l'ombre d'une
alliance militaire avec les Etats-Unis durant toute la guerre froide, le projet euro-
péen a ramené la paix sur le Vieux Continent. Paradoxalement, tout se passe
75 comme si cette facilité, celle de la protection américaine, avait conduit les Euro-
péens à considérer la paix comme une donnée, garantie pour toujours et qui les
dispenserait de se doter d'un appareil militaire capable d'assurer à l'Europe une
présence singulière sur la scène internationale. L'assistance crée la dépendance,
qui empêche l'émancipation. Nous l'avons mesuré lorsque, confrontés au retour de
80 la guerre dans les Balkans, il a fallu en appeler aux Etats-Unis, politiquement et
militairement.

– La démocratie, la liberté. Sans la force d'attraction du pôle démocratique que
constitue l'Europe unie, les derniers régimes autoritaires ou fascistes du Vieux
Continent – période qui n'est pas si lointaine, de l'Espagne franquiste à la Grèce
des colonels – n'auraient pas si facilement et si profondément évolué. De même,
85 c'est l'appartenance à l'Union qui ancre dans la démocratie les régimes européens
issus de l'effondrement du communisme. Il suffit de regarder la Russie pour se

- convaincre que leur liberté à peine conquise eût été aussitôt menacée par la tentation populiste et autoritaire. Qui peut se prévaloir d'un pareil succès ? L'Union impose et entretient l'Etat de droit : elle offre un ultime niveau de recours judiciaire aux citoyens des pays membres. Pas plus que la paix, la démocratie n'est une donnée acquise une fois pour toutes; on doit à l'Union d'offrir une garantie supplémentaire d'enracinement démocratique autour de nous. Au moment où la Russie régresse, tandis que l'obsession sécuritaire fait reculer les libertés aux Etats-Unis.
- 90
- 95 – Et la prospérité. L'Europe a créé un marché unique sans lequel elle ne connaîtrait pas la prospérité qui est la sienne. Elle est l'une des zones de développement les plus avancées du monde. Elle a créé un début d'union monétaire, qui la met à l'abri de bien des turbulences. Enfin, elle est un espace de libre échange pour ses habitants aussi, qu'il serait dangereux d'affaiblir (« *le protectionnisme, c'est la guerre* », rappelait sans cesse François Mitterrand). Autant de conquêtes qui, là encore, n'allaient pas de soi; elles sont à porter au crédit d'une aventure européenne qui, pour toutes ces raisons, devrait susciter plus de gratitude, la volonté renouvelée de reprendre notre marche en avant.
- 100
- Reste à retrouver le chemin. Dans l'immédiat, les candidats rivalisent de modestie : c'est à qui proposera le moins, avec le référendum comme alibi ou pour éviter de se découvrir (c'est pour le moment Nicolas Sarkozy qui préconise la voie la plus réaliste, nous proposant de reprendre le train rapidement). Tous trois se préoccupent désormais d'identité nationale. Comme si celle-ci n'avait pas trouvé, précisément, à s'accomplir dans son ambition européenne ! Comme si l'Histoire ne nous avait pas enseigné qu'une telle ambition n'est pas séparable de l'identité de la France ! Celle-ci sera d'autant mieux garantie que nous trouverons le chemin d'une identité européenne. Sans doute n'y a-t-il pas – pas encore – de modèle. Mais il y a déjà, de Brest à Budapest, les bases d'une civilisation de la solidarité. Et du dialogue, face à la puissance des « *empires forces* » chinois et américain.
- 105
- 110
- 115 La nation reste, comme le souhaite la majorité des Européens, le cadre principal de l'expression démocratique et de modelage du « *modèle* » national. Mais l'union est déjà le seul cadre qui permette à ces nations d'espérer traiter les grandes questions qui sont devant nous : immigration, environnement, énergie, lutte contre le terrorisme, recherche scientifique. Sans oublier la défense : dans ce domaine où nous avons besoin d'affirmer un intérêt commun, nous mettons bout à bout des intérêts nationaux qui sont parfois, rarement, défendus en commun. Avec pour résultat bricolage et gaspillage : sait-on qu'il y a plus d'hommes en armes en Europe qu'il y en a dans les armées américaines ? Mais l'Union est surtout le cadre culturel d'où devra émerger la conscience européenne. « *Il n'y aura pas d'entité européenne, pas de lien réel, assure le cinéaste allemand Wim Wenders, tant que nous ne parviendrons pas à donner à voir nos propres mythes, nos sentiments, notre histoire.* » Commençons donc par écarter la tentation de leur tourner le dos.
- 120
- 125

M15 Andrea Romano (La Stampa) über die Berliner Erklärung am 26.03.2007, S. 1¹¹

LA STAMPA.it

L'Europa modello Amish

Andrea Romano

La retorica dell'Unione europea che si festeggia a Berlino nasconde le sue difficoltà, soprattutto all'indomani delle dure parole di Benedetto XVI.

- 5 Forse non ha avuto tutti i torti Gianna Nannini, rifiutandosi di cantare di fronte alla Porta di Brandeburgo per le celebrazioni dei cinquant'anni dell'Unione europea: «Troppa retorica, non suono». Ed è inevitabile che una certa insofferenza prenda anche chi non vanta alcun talento artistico, di fronte ai toni e ai contenuti della solenne «Dichiarazione di Berlino» con cui i ventisette Capi di Stato e di governo dei
- 10 Paesi europei hanno inteso rilanciare la missione dell'Unione. Toni tanto compiaciuti da risultare stucchevoli, contenuti tanto vaghi da apparire evanescenti. «L'uomo è al cuore della nostra azione. La sua dignità è inviolabile. I suoi diritti inalienabili. Il modo in cui viviamo e lavoriamo insieme nel quadro dell'Unione europea è unico nel suo genere», recita l'incipit del documento ufficiale. Perché «noi aspiriamo alla pace e alla libertà, alla democrazia e allo stato di diritto, alla prosperità e alla sicurezza, alla giustizia e alla solidarietà». Alzi la mano chi non potrebbe essere d'accordo con queste sante parole. Dalle quali, tuttavia, si fatica a distinguere il buon senso dalla sostanza necessaria a rimettere in moto un'impresa comune che appare da qualche tempo più che zoppicante. È vero che qualche riga
- 15 più avanti ci si spinge a dichiarare che «il modello europeo concilia la riuscita economica e la solidarietà sociale» e che «il mercato unico e l'euro ci rendono forti». E addirittura si annuncia che «noi ci mobileremo affinché i conflitti nel mondo si regolino in maniera pacifica e affinché gli uomini non siano vittime della guerra, del terrorismo o della violenza». Ma l'enunciazione di questa ed altre impettite banalità, che non sfigurerebbero nel manifesto di una qualsiasi associazione di beneficenza, non può servire a molto più che a sentirci ancora una volta appagati dalla fortuna di essere venuti al mondo in questa parte benedetta del globo. Il vuoto della retorica europea colpisce soprattutto all'indomani dell'entrata a gamba tesa del pontefice. Di fronte a quell'accusa di «apostasia», dinanzi all'immagine di un continente che
- 20 «si congeda dalla propria storia» perché «privato di valori universali», con cui Benedetto XVI ha voluto condannare l'assenza di riferimenti alle «radici cristiane» dell'Europa, l'Unione ha scelto di sfoderare la sua arma più innocua. Ricorrendo ad una ritualità che non può impegnare troppo né impensierire nessuno tra i leader politici che si sono ritrovati ieri a Berlino. E che tantomeno può ambire a contrapporsi alla potenza abrasiva delle parole del Papa. Un Papa tedesco, si badi bene, perfettamente consapevole di parlare al cuore e alla storia di questo continente. L'Europa avrebbe forse potuto rispondere diversamente, senza scatenare guerre laiciste, ma con la serenità di un soggetto forte del suo radicamento democratico e cosciente delle difficoltà dell'agenda politica e identitaria che ci attende nei prossimi
- 25 30 35 40
- 40 mi anni. Avrebbe potuto farlo, ma ha scelto il conforto della retorica, verso se stes-

¹¹ Online unter

http://www.lastampa.it/cmstp/rubriche/girata.asp?ID_articolo=20&ID_blog=146&ID_sezione=309.

45 sa e verso il mondo, come le accade fin troppo spesso in questa fase della sua storia. Se le difficoltà aumentano, si abbondi pure con l'unguento consolatorio. È il rischio di un'Unione europea «modello Amish», beatamente chiusa in se stessa a contemplare le proprie fortune e le proprie sicurezze mentre il motore del progetto comunitario si fa sempre più stanco. E mentre tutt'intorno a noi il mondo avrebbe bisogno proprio dall'Europa di un supplemento di leadership e di impegno. Ma forse è solo colpa dell'atmosfera di festa obbligata, di quelle ricorrenze in cui ciascuno di noi dà sempre il peggio di sé.

M16 Isidoro Moreno (Diario de Sevilla) über die Wirtschaftspolitik Europas, 13.04.2007¹²

Viernes, 13 de Abril de 2007

Medio siglo de libre mercado

Isidoro Moreno, catedrático de Antropología de la Univ. de Sevilla

5 Estos días, con total indiferencia ciudadana, los políticos profesionales y los poderes mediáticos están celebrando los cincuenta años –dicen– de la Unión Europea. Como esta denominación no surge sino hace quince años, en el Tratado de Maastricht, convendría recordar qué es lo que se inició en 1957, con los tratados de Roma. Fue una Comunidad Económica (CEE) y una Comunidad de la Energía Atómica (Euratom). Lo que se proyectó, pues, fue un gran mercado en el que los capitales financieros y las empresas pudieran operar cada vez en competencia más libre, para obtener el máximo beneficio. (Hoy, el caso Delphi, con el cierre de su factoría en Puerto Real, no es sino un buen aunque sangrante ejemplo del éxito del proyecto).

15 La Europa que se suele denominar política no empezó a construirse, prácticamente, hasta varias décadas después, en 1985, cuando la CEE dio paso a la Comunidad Europea poniendo en marcha un Mercado Único para capitales, mercancías, servicios y personas. Es a partir de aquí, y no mucho antes, cuando se comienzan a dar pasos efectivos en la senda política y –conviene no olvidarlo– en la militar. Pero, más allá de las consideraciones respecto a su génesis, la cuestión fundamental es qué representa hoy la Unión Europea: si, como tantos publicitan, un modelo para el mundo, o, como otros pensamos, uno de los mascarones de proa de la globalización capitalista ultraliberal que agranda las desigualdades y amplía las exclusiones sociales.

20 Para los defensores de la Europa realmente existente, los valores europeos serían una herencia de la Ilustración –cuando no de la tradición judeo-cristiana– y constituyen lo que podría llamarse la cultura de los derechos humanos. Éstos cimientarían un modelo social y garantista que contrastaría con el norteamericano y con aquellos no centrados en los derechos de las personas. Así, la UE sería actualmente un faro de libertades en un mundo de violencia fundamentalista y de negociación de derechos.

25 Para los defensores de la Europa realmente existente, los valores europeos serían una herencia de la Ilustración –cuando no de la tradición judeo-cristiana– y constituyen lo que podría llamarse la cultura de los derechos humanos. Éstos cimientarían un modelo social y garantista que contrastaría con el norteamericano y con aquellos no centrados en los derechos de las personas. Así, la UE sería actualmente un faro de libertades en un mundo de violencia fundamentalista y de negociación de derechos.

30 Esta visión no resiste, sin embargo, la prueba de la realidad: ¿En qué país europeo está garantizado el ejercicio de los derechos que teóricamente se proclaman? ¿El trabajo, la vivienda, la salud, la educación, la participación política efectiva, la igualdad de género, la opción sexual, un medio ambiente de calidad, el autogobierno de los pueblos y tantos otros bienes, definidos sobre el papel como derechos, están garantizados para todos? Y no me refiero sólo a la situación de los inmigrantes, a quienes se les niegan jurídicamente por no poseer el estatus de ciudadanos, sino también a las mayorías sociales. Cuando los gobiernos europeos colaboran con la CIA, o miran para otro lado, en los secuestros de personas sospechosas de terrorismo y en los traslados a siniestros limbos de derechos como Guantánamo, ¿se puede mantener la ficción de que somos una isla de libertad?

¹² Online unter http://www.diariodesevilla.com/61168_ESN_HTML.htm#.

45 En realidad, tanto el discurso de los derechos humanos (individuales pero no colectivos) como el de la democracia (entendida restrictivamente como democracia representativa liberal) no son sino coartadas para hacer aceptar lo que se plantea como su condición indispensable e inseparable, cuando es realmente la causa de su imposible ejercicio: el libre mercado. Cuyos valores centrales –y, por tanto, los verdaderos valores europeos– son la competitividad insolidaria, la mayor productividad y beneficios sin importar los costes humanos y ecológicos, y la construcción no sólo de una economía de mercado, sino de una sociedad y una cultura también de mercado.

55 Dada la primacía absoluta de estos valores, la única Europa política que se está construyendo es aquella en que los políticos, asumiendo el papel de meros gestores del Mercado libre, eliminan los obstáculos legales a la libertad del dinero, destruyendo las defensas y regulaciones existentes y acordando directivas dirigidas a impulsar la competitividad y la productividad del capital. La independencia del Banco Central, las carencias del Parlamento Europeo, que sigue siendo poco más que un parlamento de papel, o la ausencia de los pueblos sin Estado, que apenas tienen otro lugar que un Comité de las Regiones meramente anecdótico, no son sino signos de la subalternidad de la política respecto a instancias e intereses económicos no sujetos a control democrático. La paralización de la mal llamada Constitución, que elaboraron por su cuenta los políticos, indica la profunda crisis de confianza en la Europa que nos están construyendo.

65 Más que para discursos retóricos, este aniversario debería haber servido para debatir sobre otras Europas posibles en las que se garantice el ejercicio de los derechos, individuales y colectivos, y no el beneficio salvaje de quienes obscenamente presumen de aumentar, de un año al siguiente, sus beneficios en más de un 50%.

M17 Karikaturen

Karikaturen gewinnen im unterrichtlichen Zusammenhang vieler Fächer immer größere Bedeutung.¹³ Vorliegende Auswahl an Karikaturen soll – unabhängig vom jeweiligen Fach – dazu anregen, diese Quellengattung im Unterricht einzusetzen und produktiv zu nutzen.

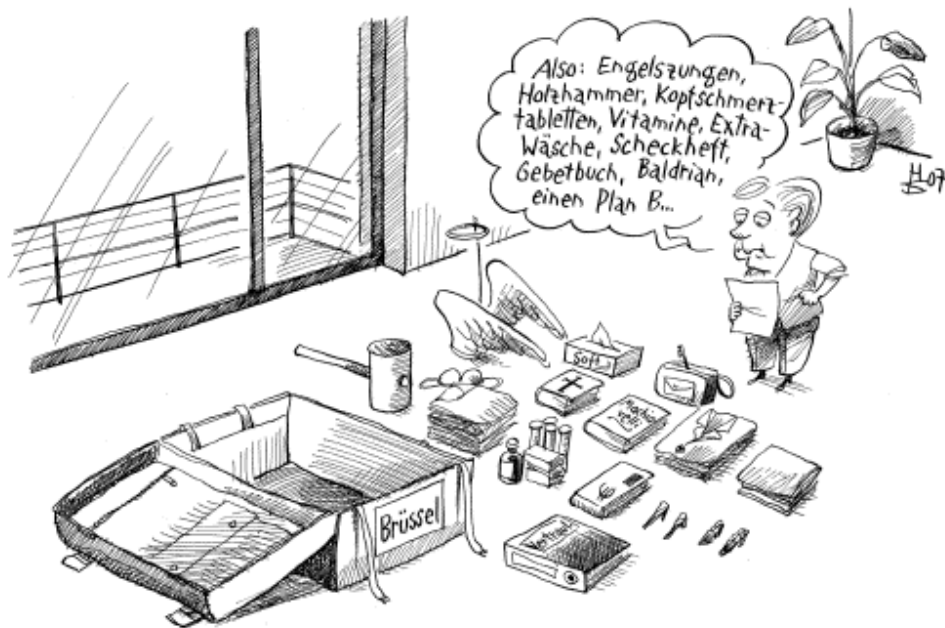
Karikatur 1



▲ Heiko Sakurai (24.03.2007): „Die ganz große Bühne“

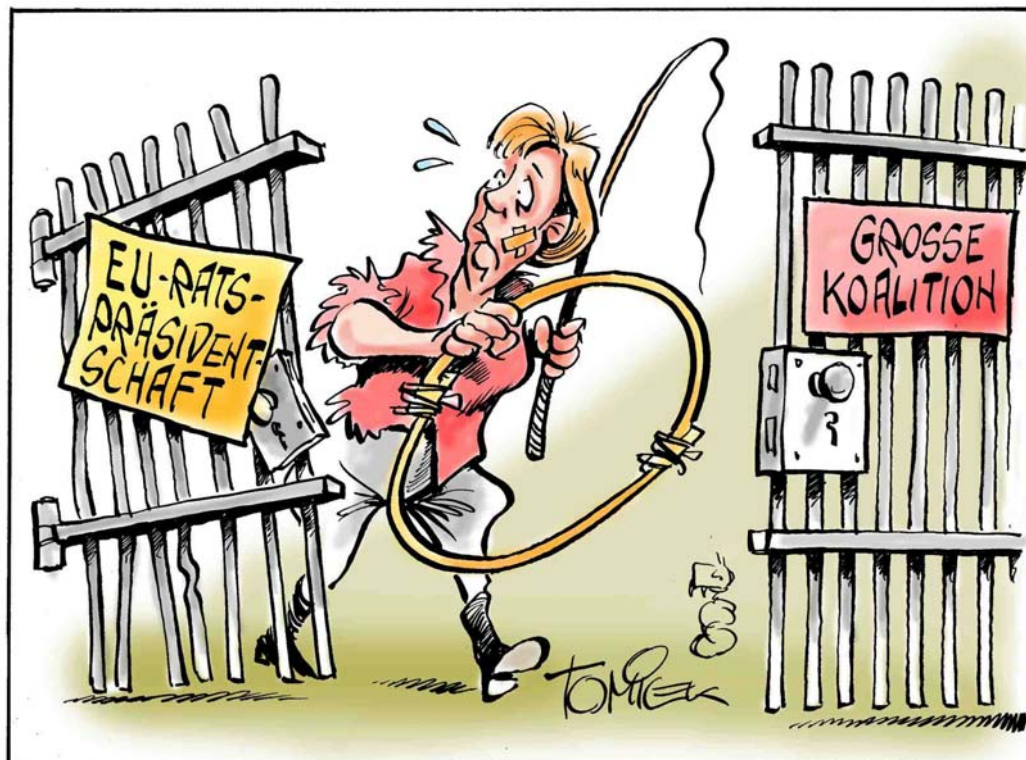
¹³ Vgl. dazu: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.): Geschichtsbilder. Historisches Lernen mit Bildern und Karikaturen. Donauwörth: Ludwig-Auer Verlag 2001.

Karikatur 2



▲ Heiko Sakurai (21.06.2007): „Ich packe meinen Koffer“

Karikatur 3



GESTRESSTE DOMPTWEISE

▲ (Jürgen) Tomicek (21.06.2007): „Gestresste Dompteuse“

Karikatur 4



▲ Oliver Schopf: „I am not amused.“

Karikatur 5



▲ Oliver Schopf: „50 Jahre Bürgernähe“

Karikatur 6



▲ Horst Busse: „Europa – ver-fassungslos“

Karikatur 7



„Angie auf dem Stier“

▲ Dieter Hanitzsch (26.03.2007): „Angie auf dem Stier“
(die Berliner Erklärung in der linken Hand, Wladimir Putin ruft „Druschba“ [russ. „Freundschaft“]).

„Europa im Unterricht“: Beschluss der Kultusministerkonferenz

vom 8. Juni 1978 i. d. F. vom 7. Dezember 1990¹⁴

VORBEMERKUNG

Die Kultusministerkonferenz hat mit ihrer Empfehlung über „Europa im Unterricht“ vom 8. Juni 1978 erstmals länderübergreifend die Elemente und Leitlinien des europäischen Bildungsauftrages der Schule dargelegt. Sie hat mit ihrer „EntschlieÙung zur Europapolitik“ vom 22. April 1983 den Zusammenhang zwischen greifbaren Fortschritten der Politik für Europa und der Vermittlung des europäischen Gedankens in der Schule hervorgehoben.

Die positive Weiterentwicklung der Zusammenarbeit der Staaten in Europa und der europäischen Integration in der Europäischen Gemeinschaft, insbesondere die auf die Einheitliche Europäische Akte gestützten Perspektiven, die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den Staaten Mittel- und Osteuropas sowie schließlich die im Rahmen der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa vereinbarte Charta von Paris für ein neues Europa, sind für die Kultusministerkonferenz Anlass, ihre Empfehlung von 1978 auch im Lichte der pädagogischen Weiterentwicklung fortzuschreiben.

Die Kultusministerkonferenz trägt damit zugleich der EntschlieÙung des Rates und der im Rat vereinigten Minister für das Bildungswesen vom 24. Mai 1988 „Zur europäischen Dimension im Bildungswesen“ Rechnung.

1. DIE POLITISCHE AUSGANGSLAGE

Europa ist mehr als ein geographischer Begriff. Die europäische Dimension umschließt in ihrer Vielfalt ein gemeinsames historisches Erbe, eine gemeinsame kulturelle Tradition und in zunehmendem Maße eine gemeinsame Lebenswirklichkeit. Die leidvollen Erfahrungen zweier Weltkriege sowie die Entwicklungen in West- und in Osteuropa seit 1945 haben den Europäern Anlass gegeben, sich auf ihre gemeinsamen Grundlagen zu besinnen und im Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit neue Wege der Zusammenarbeit und Einigung zu beschreiten.

Die Dynamik dieses Prozesses ist bis heute ungebrochen und hat nunmehr auch Mittel- und Osteuropa ergriffen. Sie kommt maßgeblich zum Ausdruck in dem Aufbauwerk, das mit den Organisationen des Europarates und der Europäischen Gemeinschaft begründet worden ist, sowie in der überwiegend friedlichen Revolution in den Ländern Mittel- und Osteuropas, die diese wieder enger an die Entwicklung im übrigen Europa anbindet. Dem Europarat kommt dabei eine wichtige Brückenfunktion zu.

¹⁴ Online unter http://bebis.cidsnet.de/faecher/feld/europa/unterricht_dateien/kmkeuropa.htm.

Aufgabe des Europarates ist es, eine engere Verbindung zwischen den Mitgliedstaaten zum Schutz der Ideale und Grundsätze herzustellen, die das gemeinsame europäische Erbe bilden, und ihren wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt zu fördern. Aufgabe der Europäischen Gemeinschaft ist es, durch die Errichtung eines Gemeinsamen Marktes und die schrittweise Annäherung der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Mitgliedstaaten eine abgestimmte Entwicklung der Lebensverhältnisse innerhalb der Gemeinschaft herbeizuführen. Ziel ist die Schaffung einer Europäischen Union. In dieser Perspektive liegt langfristig ein gemeinsames Haus Europa, in dem sich alle Staaten und Völker in freier Selbstbestimmung einrichten. Dabei kommt es darauf an, auch und gerade vor dem Hintergrund des deutschen Einigungsprozesses, ein Europa mit föderativen Strukturen zu schaffen, das die Erhaltung der kulturellen Eigenarten, der gesellschaftlichen Vielfalt, eine ausgewogene Wirtschaftsentwicklung und die Bürgernähe von Entscheidungen in den Mitgliedstaaten gewährleistet. Für ein solches „Europa der Regionen“ haben sich auch die Ministerpräsidenten der Bundesländer ausgesprochen.

Der Kreis der Mitgliedstaaten von Europarat und Europäischer Gemeinschaft ist seit ihrem Bestehen erweitert worden. In den vier Jahrzehnten seit Ende des Zweiten Weltkrieges sind im Rahmen der neu geschaffenen Strukturen zwischen den Völkern und Staaten in Europa ebenso wie zwischen den einzelnen Menschen und sozialen Gruppen vielfältige Bindungen und Verbindungen entstanden. Sie haben dazu geführt, dass die Bürger Europa immer mehr als den gemeinsamen Raum erfahren und verstehen, in dem sich in Politik und Gesellschaft, in Wirtschaft und Kultur für sie wesentliche Entwicklungen vollziehen und den sie gemeinsam gestalten und bewahren müssen. In diese Entwicklungen werden zukünftig die Staaten und Völker Mittel- und Osteuropas verstärkt einbezogen.

In der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) findet ein umfassender Dialog über Fragen der Menschenrechte, des Informations- und Meinungsaustausches, der sicherheitspolitischen Vertrauensbildung und der Abrüstung statt.

Europa steht in vielfältigen Beziehungen zu den anderen Teilen der Welt. Insbesondere die internationalen wirtschaftlichen Verflechtungen und Abhängigkeiten erfordern weltweite Zusammenarbeit und friedlichen Interessenausgleich. Die Völker der Dritten Welt erwarten wirksame Hilfe für die eigene Entwicklung und Zugang zu den Märkten Europas.

Das Zusammenwachsen Europas fordert die Europäer heraus, ihre nationale Geschichte und Tradition in neuem Licht zu sehen, sich der Perspektive anderer zu öffnen, Toleranz und Solidarität zu üben und das Zusammenleben mit Menschen anderer Sprachen und anderer Gewohnheiten zu praktizieren. Die Europäer müssen erkennen, welche Verantwortung ihnen für Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit und sozialen Ausgleich – vor allem mit den Entwicklungsländern – auferlegt ist.

2. EUROPÄISCHES BEWUSSTSEIN ALS PÄDAGOGISCHER AUFTRAG DER SCHULE

Die Schule hat die Aufgabe, die Annäherung der europäischen Völker und Staaten und die Neuordnung ihrer Beziehungen bewusst zu machen. Sie soll dazu beitragen, dass in der heranwachsenden Generation ein Bewusstsein europäischer Zusammengehörigkeit entsteht und Verständnis dafür geweckt wird, dass in vielen Bereichen unseres Lebens europäische Bezüge wirksam sind und europäische Entscheidungen verlangt werden.

Um diese europäische Dimension in Bildung und Erziehung zu verwirklichen, muss die Schule Kenntnisse und Einsichten vermitteln über

- die geographische Vielfalt des europäischen Raumes mit seinen naturräumlichen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen,
- die politischen und gesellschaftlichen Strukturen Europas,
- die prägenden geschichtlichen Kräfte in Europa, vor allem die Entwicklung des europäischen Rechts-, Staats- und Freiheitsdenkens,
- die Entwicklungslinien, Merkmale und Zeugnisse einer auch in ihrer Vielfalt gemeinsamen europäischen Kultur,
- die Vielsprachigkeit in Europa und den darin liegenden kulturellen Reichtum,
- die Geschichte des europäischen Gedankens und die Integrationsbestrebungen seit 1945,
- den Interessenausgleich und das gemeinsame Handeln in Europa zur Lösung wirtschaftlicher, ökologischer, sozialer und politischer Probleme,
- die Aufgaben und Arbeitsweise der europäischen Institutionen.

Die Grundwerte des staatlichen, gesellschaftlichen und individuellen Lebens, an denen sich die Unterrichts- und Erziehungsziele der Schule orientieren, müssen in ihrer Beziehung zum Leben in der europäischen Völker- und Staatengemeinschaft gesehen werden. Dabei geht es um

- die Bereitschaft zur Verständigung, zum Abbau von Vorurteilen und zur Anerkennung des Gemeinsamen unter gleichzeitiger Bejahung der europäischen Vielfalt,
- eine kulturübergreifende Aufgeschlossenheit, die die eigene kulturelle Identität wahrt,
- die Achtung des Wertes europäischer Rechtsbindungen und Rechtsprechung im Rahmen der in Europa anerkannten Menschenrechte,
- die Fähigkeit zum nachbarschaftlichen Miteinander und die Bereitschaft, Kompromisse bei der Verwirklichung der unterschiedlichen Interessen in Europa einzugehen, auch wenn sie Opfer zugunsten anderer einschließen,
- das Eintreten für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit und wirtschaftliche Sicherheit,
- den Willen zur Wahrung des Friedens in Europa und in der Welt.

Das Spannungsverhältnis zwischen diesen Zielen und der Erfahrung ihrer Realität, wie sie in den Ländern Europas im Erleben von Grenzen und ihrem Wegfall, im kulturellen Angebot, im Tourismus, im Sport, im Konsum, zutage tritt, ist pädagogisch fruchtbar zu machen. Durch die Vermittlung eines soliden Grundlagenwissens über Europa und das Aufgreifen von Alltagserlebnissen sollen auch soziale Vorurteile und Ängste überwunden werden, die im Prozess des Zusammenwachsens entstehen

und verstärkt werden können.

Ziel der pädagogischen Arbeit muss es sein, in den jungen Menschen das Bewusstsein einer europäischen Identität zu wecken. Hierzu gehört auch die Vorbereitung der jungen Menschen darauf, ihre Aufgaben als Bürger in der Europäischen Gemeinschaft wahrzunehmen.

3. HINWEISE ZUR UMSETZUNG

Zur Erschließung der europäischen Dimension in Unterricht und Erziehung können grundsätzlich alle Lernfelder der Schule einen Beitrag leisten. Die Lehrpläne enthalten dazu in differenzierter Weise konkrete Ziele und Themen sowie Hinweise auf geeignete Stoffe und zweckmäßige Arbeitsformen.

In der Grundschule wird die Thematik dort aufgegriffen, wo der Erlebnis- und Erfahrungshorizont der Schüler dies erlaubt oder neue Erfahrungsfelder im Rahmen besonderer Maßnahmen eröffnet werden. Für die Hauptschule, die Realschule, das Gymnasium und die Gesamtschule sowie die berufsbildenden Schulen ergibt sich eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten aus dem Angebot der Fächer im Pflicht- und Wahlbereich mit Möglichkeiten zu fachspezifisch vertieftem und fächerübergreifendem Arbeiten.

Die Auseinandersetzung mit Fragen Europas und seiner Entwicklung ist in allen Bildungsgängen verpflichtender Bestandteil der Fächer *Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde/ Politik (Bezeichnung nach Schulrecht der Länder)* sowie der Fächer mit wirtschafts- und rechtskundlichen Inhalten. Dabei geht es in Erdkunde zuerst um Grundkenntnisse über den Raum Europa mit der Vielfalt seiner Landschaftstypen und seinen seit Jahrhunderten durch den Menschen geprägten Kultur-, Umwelt- und Wirtschaftsraum; in Geschichte um die Herkunft der europäischen Völker und Staaten und die Ursprünge der ihren Weg bestimmenden politisch-sozialen, weltanschaulichen und religiösen Bewegungen, Machtkämpfe, Ideen und Kulturschöpfungen; in *Sozialkunde / Politik (Bezeichnung nach dem Schulrecht der Länder)* um die bestehenden und sich verändernden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Abläufe und Ordnungssysteme, ihre Werte, Normen und Realitäten; in den Fächern mit wirtschafts- und rechtskundlichen Inhalten um die ökonomischen und rechtlichen Grundlagen des zusammenwachsenden Europas und den Interessenausgleich zwischen wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Zielen. Die Befähigung zur Teilhabe am sozialen und wirtschaftlichen Geschehen in Europa gehört zu den vorrangigen Zielen des Unterrichts in *Sozialkunde/Politik (Bezeichnung nach Schulrecht der Länder)* und in den Fächern mit wirtschafts- und rechtskundlichen Inhalten.

Für die Erschließung der kulturellen Welt Europas haben die Sprachen eine zentrale Bedeutung. Der Deutschunterricht hat die besondere Verpflichtung und Möglichkeit, die Beziehungen zwischen der deutschen Sprache und Literatur und dem Umfeld der europäischen Sprachen und Literaturen aufzuzeigen. Das Erlernen von Fremdsprachen öffnet den Zugang zu anderen Sprachgemeinschaften. Dialog- und Kommunikationsfähigkeit gilt als wichtiges Ziel im Unterricht in den lebenden Fremdsprachen. Der Mehrsprachenerwerb wird für möglichst viele Schüler angestrebt. Besondere Bildungsangebote, vor allem die zweisprachigen Züge an Gymnasien, dienen dem

Erwerb vertiefter Kenntnisse in den europäischen Partnersprachen und über die europäischen Partnerländer.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, Religion und Philosophie, Kunst und Musik sowie Sport sind nicht auf die nationalen Kulturen reduzierbar, sondern repräsentieren übergreifende europäische Gemeinsamkeiten und Bestandteile der gemeinsamen Bildungstradition. Auf die aktiven Beiträge dieser Fächer zur Förderung des europäischen Bewusstseins kann nicht verzichtet werden. Auch den alten Sprachen kommt für ein vertieftes Verständnis des gemeinsamen europäischen Erbes Bedeutung zu.

Über den Fachunterricht hinaus sollen weitere Möglichkeiten für die Erschließung der europäischen Dimension genutzt werden. Von besonderer Bedeutung sind dabei Projektveranstaltungen mit europäischer Themenstellung. Gemeinsame pädagogische Projekte mit Schulen aus den europäischen Nachbarländern werden empfohlen. Wichtig ist ferner der Schüler- und Lehreraustausch. Er soll mit möglichst vielen europäischen Ländern gepflegt werden. Eine besondere Gelegenheit für pädagogische Kontakte und Arbeitsbegegnungen mit Partnern aus Mittel- und Osteuropa stellt das UNESCO-Schulnetz dar. Für die Zusammenarbeit in Umweltfragen und ein europäisches Umweltbewusstsein hat sich das EG-Umweltschulnetz erfolgreich eingesetzt. Der Europäische Wettbewerb/Europäische Schultag ist mit seinen jährlich durchgeführten Aktivitäten und Preisträgerseminaren ein wichtiges Instrument der praktischen Schularbeit über Eurothemen und der Begegnung mit Teilnehmern aus den Staaten des Europarates und der Europäischen Gemeinschaft. Besuche von europäischen Einrichtungen, z. B. des Europäischen Parlaments, und die Auseinandersetzung mit länderübergreifenden Regionalprojekten sind geeignet, die Realität der „Europäisierung“ Europas vor Augen zu führen.

Ausländische Schülerinnen und Schüler in den deutschen Schulen machen die Gemeinsamkeiten, Vielfalt, Nähe und Unmittelbarkeit Europas in besonderer Weise erfahrbar. Ihre Anwesenheit sollte zum Anlass genommen werden, den Unterricht, wo immer möglich, kulturübergreifend zu gestalten und den Reichtum der Kultur Europas zu verdeutlichen. Das gemeinsame Lernen zusammen mit jungen Ausländern sollte die Fähigkeit zur Solidarität und zum friedlichen Zusammenleben unter den Europäern fördern.

4. EMPFEHLUNGEN ZUR WEITERENTWICKLUNG

Für die Weiterentwicklung des Lernbereichs Europa im Unterricht sind folgende Maßnahmen von Bedeutung:

- Verbesserung der Motivation von Lehrern und Schülern, sich mit europäischen Fragen zu befassen, durch europäische Primärerfahrungen (verstärkte Teilnahme am bilateralen Austausch, an Begegnungen, Projektmaßnahmen und fremdsprachlicher Praxis),
- Verbesserung der Basisinformationen über Europa, die europäische Zusammenarbeit und Integration und über europäische Wechselbeziehungen in allen Fachmaterien von Unterricht und Erziehung sowohl für die Hand des Lehrers wie des Schülers,

- Berücksichtigung der Beschlusslage der Kultusministerkonferenz über Europa im Unterricht bei der Fortschreibung der Lehrpläne,
- Modellversuche zur Förderung des Lernbereichs Europa im Unterricht und des europäischen Bewusstseins in der Schule,
- Förderung des Erwerbs von fremdsprachlicher Kompetenz und der Mehrsprachigkeit,
- Förderung des bilingualen Unterrichts,
- Förderung von Schulpartnerschaften auch mit Mittel- und Osteuropa,
- Berücksichtigung der europäischen Dimension und von Fremdsprachenkenntnissen in der Lehrerbildung (Studium, Vorbereitungsdienst),
- Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrer zum Thema Europa und zur europäischen Dimension im Unterricht,
- Sicherung des Prüfkriteriums „Die europäische Dimension im Unterricht“ bei der Genehmigung von Lehr- und Lernmitteln.



6 Literatur- und Linkverzeichnis

Teilweise mit Annotationen.

Beachten Sie, dass einige der im Folgenden angegebenen Publikationen bei der Bundeszentrale für politische Bildung, bei den jeweiligen Landeszentralen oder bei den Informationsbüros diverser europäischer Institutionen (z. B. Vertretung der Europäischen Kommission in München, Erhardstraße 27, 80331 München, Mail: epmuenchen@europarl.eu.int) kostenfrei bezogen werden können. Eine Übersicht über kostenpflichtige Publikationen der Europäischen Union findet sich online unter <http://bookshop.europa.eu> bzw. in einer Broschüre (ISBN: 92-78-40345-8).

Einige der hier abgedruckten Publikationen geben nicht mehr den aktuellen Stand der europäischen Einigung wieder, sind aber als Grundlagenwerke oder zur Vermittlung historischer Zusammenhänge dennoch weiterhin von Bedeutung. Die Liste wurde teilweise der Handreichung „Politische Bildung in Schulen“ (hrsg. vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München: Auer 2007) entnommen und für diese Publikation aktualisiert.

5.1 Europa in der Schule

Abteilung für Kommunikation und Online-Information des Europarates (Hrsg.): Der Europarat. 800 Millionen Europäer. Straßburg 2003 (mit umfangreichen Informationen zu Kontakt- und Informationsstellen sowie Linkverzeichnis).

Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen / Europäische Akademie Bayern (Hrsg.): Lernort Europa: Bildungsarbeit in der Praxis. Dillingen 1994 (= Akademiebericht 248).

Auswärtiges Amt, Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.): Der Vertrag von Amsterdam. Ein neuer Meilenstein für die Europäische Union. Bonn 1999.

Bärenbrinker, Frank / Jakobowski, Christoph: Europa im 20. Jahrhundert. Die europäische Einigungsbewegung und das Europa der Menschen- und Bürgerrechte. Berlin: Cornelsen 2004 (= in der Reihe: Kurshefte Geschichte. Die Publikation wird ergänzt durch eine entsprechende Handreichung für den Unterricht; sie enthält u. a. Kapitel wie „Anfänge der europäischen Integration“, „Die deutsch-französischen Beziehungen und ihre Bedeutung für Europa [Längsschnitt]“, „Vertiefung und Erweiterung? Europa vor neuen Herausforderungen seit Mitte der 1980er-Jahre“).

Bauerkämper, Arnd / Hennig, Eike / Neumann, Franz: Demokratieggeschichte der Bundesrepublik im 20. Jahrhundert. Spannungsfelder – Argumente – Tendenzen. Schwalbach/Ts.: Wochenschau 2007.

Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.): Weltprobleme. München 2007 (6., vollständig überarbeitete Auflage. M. Ferdowsi ist es gelungen, renommierte Autoren für einen interessanten Sammelband zu gewinnen, der ausgewählte Problembereiche [z. B. „Islamischer Fundamentalismus“, „Menschenrechte“, „Armut“, „Umwelt“, „Demographische Herausforderung“, „Globale Epidemien“] aktuell und allgemein verständlich darstellt. Die Publikation kann unter der Nummer A65 bei der Landeszentrale kostenfrei bezogen werden.).

Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.): Der Vertrag über die Europäische Union. Die Beschlüsse der EG-Ratskonferenz von Maastricht im Dezember 1991. Mit kurzer Einführung von Rainer Scholle. München³1993.

Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.): Die strategischen Antworten Europas. Strategiepapier für das X. International Bertelsmann Forum 2006 der Bertelsmann Forschungsgruppe Politik und des Centrums für angewandte Politikforschung (pdf-Datei online unter http://www.cap.lmu.de/download/2006/2006_IBF_Strategiepapier.pdf).

Beutel, Wolfgang / Fauser, Peter (Hrsg.): Demokratiepädagogik. Lernen für die Zivilgesellschaft. Schwalbach/Ts.: Wochenschau 2007 (ISBN 978-3-89974227-5. Der Band basiert auf den Ergebnissen des Wettbewerbs „Förderprogramm Demokratisch Handeln“ und enthält u. a. Beiträge von Wolfgang Sander [„Demokratie-Lernen und politische Bildung. Fachliche, überfachliche und schulpädagogische Aspekte“] sowie Wolfgang Beutel [„Lernen in Projekten – Möglichkeiten der Demokratiepädagogik“]).

Böhm, Wolfgang / Lahodynsky, Otmar: EU for YOU! So funktioniert die Europäische Union. Wien: öbv & hpt Verlag 2005 (ISBN 3-209-05007-4).

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Europäische Union. In der Reihe: Informationen zur politischen Bildung (Heft 279), November 2006 (Die überarbeitete Neuauflage befasst sich mit Geschichte, Struktur und Politikfeldern der EU, außerdem mit der deutschen Ratspräsidentschaft im 1. Halbjahr 2007. Die beiliegende „Info aktuell“ blickt zu Nachbarn im Osten: Belarus und Ukraine.).

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Lernen für Europa. Neue Horizonte der Pädagogik. Bonn 1994.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Jugend in Europa. In der Reihe: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 47/2006 (20.11.2006). Mit Beiträgen u. a. von Stefan Rappenglück, Günther Ogris / Sabine Westphal und Susanne Rippl / Klaus Boehnke.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Europa. In der Reihe: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 48/2006 (05.03.2007). Mit Beiträgen u. a. von Peter Knauer und Gerd Strohmeier.

Deutscher Industrie- und Handelskammertag (Hrsg.): Lernort Europa – die Zukunft sind wir. Eine Handreichung für den Unterricht zum Thema „Europa“. ²2007. Online unter http://www.dihk.de/inhalt/download/lernort_europa.pdf.

Deutscher Lehrerverband (Hrsg.): Bildung und europäisches Bewusstsein: Europa als Geschichts- und Kulturraum begreifen! Memorandum. Ohne Ort, ohne Datum (u. a. „historisch-kulturelles Erbe“, „Renaissance des europäischen Erbes in Ost-Europa seit 1989“, „europäische und nationale Identität ergänzen sich“, „Für Europa erziehen!“).

Die Europäische Union. In der Reihe: Wochenschau 2007, Sek. I. ISBN: 978-3-89974343-2.

Eliopoulos, Georges (Hrsg. für die Europäische Kommission, Generaldirektion Entwicklung): Mathias und Amadou. Entwicklungszusammenarbeit – nicht nur ein Traum (gebundenes Bilderbuch für die Grundschule, das vom Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Kommission kostenfrei abgegeben wird [ISBN: 92-79-00479-4]; empfehlenswert u. a., da sein Einsatz in der Schule von einem pädagogischen Begleitbuch [ISBN: 92-894-5539-X] unterstützt wird.).

Europäische Kommission (Generaldirektion Umwelt, Hrsg.): Umwelt für Europäer. Informationsblatt der Generaldirektion Umwelt (Zeitschrift zu umweltpolitischen Themen, die kostenfrei abonniert werden kann. Weitere Informationen auch online unter http://ec.europa.eu/environment/index_de.htm).

Europäische Kommission (Generaldirektion Umwelt, Hrsg.): Miteinander! 2006 (20-seitige Geschichte, die Kinder im Grundschulalter für Umweltfragen sensibilisieren soll [ISBN: 92-79-01163-4]; eine ansprechend gestaltete Seite für Kinder findet sich auch online unter http://europa.eu/comm/environment/youth/index_de.html).

Europäische Kommission (Generaldirektion Energie und Verkehr, Hrsg.): Energiekunde in der Schule. Unterricht für die Energieverbraucher von morgen. 2006 (ISBN: 92-79-00770-X).

Europäische Kommission (Generaldirektion Presse und Kommunikation, Hrsg.): Entdecke Europa! 2006 (ISBN: 92-894-8393-8, als pdf-Datei auch online unter http://ec.europa.eu/publications/young/Letsexplore_de.pdf; die Broschüre richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 12 Jahren. Leicht verständlich wird die Geschichte Europas erzählt. Anhand vieler interessanter Informationen und farbiger Abbildungen erhalten die Kinder einen spannend geschriebenen Überblick über Europa und erfahren prägnant, was die Europäische Union ist und wie sie arbeitet. Jedes Kapitel enthält u. a. auch einen Linkhinweis zu einem Online-Quiz (<http://europa.eu.int/europago/explore/>). Auf der „EuropaGO“-Internetseite gibt es weitere Spiele zu Europa (<http://europa.eu.int/europago/welcome.jsp>).

Europäisches Parlament (Hrsg.): Der kleine Stern in Europa. Malbuch. München³2006 (Malbuch für Kindergarten und Jahrgangsstufe 1).

Europäisches Parlament (Generaldirektion Präsidentschaft – Archiv- und Dokumentationszentrum [CARDOC], Hrsg.): Auf dem Weg zu einem einzigen Parlament. Der Einfluss der Gemeinsamen Versammlung der EGKS auf die Römischen Verträge. 2007 (Zusammenstellung von – größtenteils bislang unveröffentlichten – französischsprachigen Archivdokumenten mit deutschen Erläuterungen).

Europäisches Parlament (Generaldirektion Information und Öffentlichkeitsarbeit, Hrsg.): Das Europäische Parlament. 2004 (kurze Informationsbroschüre, u. a. zu den Europaabgeordneten, zur Arbeitsweise des Europäischen Parlaments, zu seinen Rechten und seiner politischen Rolle).

Europäische Union (Hrsg.): Eine Verfassung für Europa. 2004.

Europarat (Hrsg.): Die Europäische Menschenrechtskonvention. Einstiegshilfen für den Unterricht. Straßburg 2006 (Die Mappe enthält Informations- und Arbeitsblätter für den Einsatz im Unterricht. Sie kann bezogen werden über den Europarat).

Europarat (Hrsg.): Das Europa der 46 und der Europarat. Straßburg 2004 (Die Broschüre kann auch im Unterricht der Grundschule eingesetzt werden und stellt anschaulich den Europarat, die Mitgliedstaaten und zentrale Aufgabenbereiche vor. Sie kann bezogen werden über den Europarat).

Europarat (Hrsg.): Der Europarat mit Steffi und Tobi. Straßburg 2006 (Sehr anschaulich, kindgerecht aufbereitete Broschüre mit vielfältigen Aufgabenstellungen, geeignet für den Unterricht in der Grundschule; die Publikation kann über den Europarat bezogen werden).

Franz, Monika: Fundamente europäischer Identität. Teile I und II. In: BLZ-Report 02/04 und 03/04. Die Texte sind auch online abzurufen:

- Teil I: http://www.km.bayern.de/blz/report/02_04/1.html,
- Teil II: http://www.km.bayern.de/blz/report/03_04/5.html.

Gasteyger, Curt: Europa zwischen Spaltung und Einigung. Darstellung und Dokumentation 1945-2005. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2005 (= Schriftenreihe Band 485, vollständig überarbeitete Neuauflage von Band 369; ISBN 3-89331-604-3).

Glück, Alois (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement. Initiativen für die Schulen. München: Jehle 2006 (Die Publikation stellt Schulprojekte vor, die im Zusammenhang mit dem Bürgerkulturpreis des Bayerischen Landtags eingereicht wurden: Um die ehrenamtliche Mitwirkung an der Entwicklung von Staat und Gesellschaft zu fördern, vergibt der Bayerische Landtag jährlich zum Tag des Ehrenamts einen Preis für Bürgerschaftliches Engagement: den Bürgerkulturpreis. Die Initiativen 2005 sollten aus den Schulen selbst, aber auch von außerhalb, von Seiten der Eltern, der Wirtschaft, der Vereine oder von sonstigen Gruppierungen kommen und das schulische Leben in seiner ganzen Bandbreite betreffen, denn den Schulen kommt bei der Entwicklung einer aktiven Bürgerkultur eine herausragende Rolle zu. Entscheidend ist dabei, dass die Kinder und Jugendlichen Schule auch als Lebensraum und als Lebensnerv im jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld erfahren. Über 90 Initiativen, die im Zusammenhang mit dem Bürgerkulturpreis 2005 eingereicht wurden, sind nun in dieser Publikation veröffentlicht. Die Projekte sind jeweils knapp dargestellt und mit Kontaktadressen versehen.).

Gruber, Robert: EU: Bildung verbindet. In: Einsichten und Perspektiven 04/06, hrsg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, S. 228-239.

Hübler, Martin: Bayern in Europa. Determinanten der bayerischen Europapolitik bis zur EU-Osterweiterung, hrsg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. München 2003.

Judt, Tony: Die Geschichte Europas seit dem Zweiten Weltkrieg. München-Wien: Carl Hanser Verlag 2006 (auch Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2006, Schriftenreihe Band 548, ISBN 3-89331-681-7).

Kaelble, Hartmut: Sozialgeschichte Europas. Bonn 2007 (Wie veränderten sich Familienstrukturen, Arbeitssituation, Religiosität und Bildungssysteme in Europa seit 1945? Wie entwickelten sich Migrationsströme, soziale Sicherungssysteme oder das Konsumverhalten der Menschen? Hartmut Kaelble, Professor für Sozialgeschichte an der Humboldt-Universität Berlin, widmet sich diesen großen Linien und vielen anderen Themen in nationaler und europäischer Perspektive. Kaelble nimmt zudem die großen politischen Umwälzungen seit 1989 und ihren Einfluss auf Werte und Selbstverständnis der europäischen Gesellschaften in den Blick. Die Publikation ist gegen eine Bereitstellungspauschale von 4 Euro kostenfrei unter der Nummer 1618 bei der Bundeszentrale für politische Bildung zu beziehen.).

Kultur & Spielraum e. V. München (Hrsg.): Europa – ein Thema für Kinder. Ideen und Projekte rund um das Thema Europa. München 2004.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Centrum für angewandte Politikforschung (Hrsg.): Europa sind wir! Methoden für die europapolitische Jugendbildung. Stuttgart 2007 (Redaktionsschluss 16. Januar 2007, mit vielen interessanten Unterrichtsvorschlägen).

Le Goff, Jacques: Die Geschichte Europas. Frankfurt / New York: Campus 1997 (Besonders geeignet für Unter- und Mittelstufe).

Leonhard, Mark: Warum Europa die Zukunft gehört. dtv 2007 (ISBN 978-3-423-24526-5. Freiheit, Frieden, Wohlstand, Demokratie: Das sind die Werte, die Europa verkörpert. In einer Welt, in der sich die Machtverhältnisse kontinuierlich verschieben und uns die Globalisierung stets vor neue Herausforderungen stellt, gehört dem Modell Europa die Zukunft – davon ist der Politikwissenschaftler Mark Leonard überzeugt. Sein Buch ist ein Plädoyer dafür, Europas Platz in der Welt und seinen Einfluss völlig neu zu bewerten.).

Le Quintrec, Guillaume / Geiss, Peter: Histoire / Geschichte. Europa und die Welt seit 1945. Deutsch-französisches Geschichtsbuch für die gymnasiale Oberstufe. Stuttgart/Leipzig: Ernst Klett 2006.

Ley, Michael / Lohrmann, Klaus: Projekt Europa. Erfolgsgeschichte oder Irrweg? Patmos 2007 (ISBN 978-3-491-35002-1. 50 Jahre vereintes Europa? Die aktuelle Antwort zum Europajahr 2007, in dem Deutschland bis Mitte des Jahres die Ratspräsidentschaft innehat. Eine Geschichte Europas mit Porträts der wichtigsten Gründerfiguren).

Liebig, Sabine (Hrsg.): Migration und Weltgeschichte. Schwalbach/Ts.: Wochenschau 2007 (ISBN 978-3-89974240-4. Methodische und didaktische Überlegungen sowie ausgewählte Literatur regen zur Beschäftigung mit Migration und Weltgeschichte in der Schule an, u. a. „Migration: Ein Zugang zur Weltgeschichte“ oder „Bafa Bafa: Wenn du in Rom bist, mach' es wie die Römer ... Ein Simulationsspiel zum interkulturellen Lernen“).

Löffler, Klaus: Europäisches Parlament. Bürgerhandbuch. Berlin, aktualisierte Auflage 2006 (das Handbuch mit den Adressen der 99 deutschen Europa-Abgeordneten kann kostenlos angefordert werden beim Europäischen Parlament, Informationsbüro München, Erhardtstraße 27, 80469 München, Tel.: [089] 2020879-73).

Lohse, W. Christian / Mittlmeier, Josef (Hrsg.): Europas Ursprung. Mythologie und Moderne. Festschrift der Universität Regensburg zum 50-jährigen Jubiläum der Römischen Verträge. Regensburg: Erhardi 2007 (Die umfangreich bebilderte Publikation umfasst grundlegende Artikel wie „Vom Erdteil zur Union“ und „Von den Römischen Verträgen bis zur Berliner Erklärung“ ebenso wie einen Bereich „Kunst in Wort und Bild“, der beispielsweise „Europa als Thema der Kunstgeschichte“ thematisiert und die Ergebnisse eines Seminars „Europa und der Stier“ am Institut für Kunsterziehung der Universität Regensburg anschaulich vorstellt.).

Metz, Almut / Wegner, Manfred: Bildungstraditionen beleben. In: C. A. Panorama 2/2006, hrsg. vom Centrum für angewandte Politikforschung, S. 6 (Kernaussage des einseitigen Statements ist: „Es geht darum, die Entscheidungsträger von Morgen für Europa zu motivieren.“).

Petersen, Traute: Europa – eine Kulturgeschichte in Bildern. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2006 (In diesem Buch werden anhand ausgezeichneter Farbbilder überaus anschaulich und sachkundig die vielfältigen Merkmale europäischer Kultur- und Geistesgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart aufgezeigt).

Riecke, Henning: Die Rettung der Substanz? Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft und der europäische Verfassungsvertrag. In: Einsichten und Perspektiven 04/06, hrsg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, S. 220-227. Beitrag auch online unter http://www.km.bayern.de/blz/eup/04_06/1.asp.

Sachse, Martin / Martin, Andrea: Europa in der Schule. In: Lehrerinfo 1/2007, S. 5-8.

Schleicher, Klaus: Zur Biographie Europas. Identität durch Alltagshandeln. Hamburg: Krämer 2007 (ISBN 978-3-8922-081-3. In seinem Buch beschreibt der Erziehungswissenschaftler informelle Bildungsprozesse, die zur europäischen Identität beigetragen haben. Auf den Gebieten Verkehr, Handel, Rechtsentwicklung, Kommunikation und Architektur werden die unverwechselbaren Prägungen des Kontinents nachvollzogen.).

Schwarzer, Rainer: Zum Europa-Tag 2004: Die Vermittlung von Europakompetenz als pädagogischer Auftrag. Vorschlag für fächerübergreifenden Projektunterricht vor Ort. In: Das Gymnasium in Bayern. Zeitschrift des Bayerischen Philologenverbandes 5/2004, S. 29-32 (mit Unterrichtsmodell für vier Stunden).

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.): Politische Bildung in Schulen. Materialien für Lehrerinnen und Lehrer. Donauwörth: Auer-Verlag 2007 (Diese aktuelle Handreichung enthält u. a. Materialien zur Gestaltung eines EU-Projekttag. Dabei umfasst sie Unterrichtsbeispiele für die Grundschule ebenso wie für die Sekundarstufe II.).

Stoiber, Edmund: Die Erweiterungsfähigkeit der EU – Perspektiven und Grenzen. In: Politische Studien 411. Zweimonatszeitschrift für Politik und Zeitgeschehen Januar/Februar 2007, S. 8-17.

Tafner, Georg / Wagner, Helmut: EUropa – neue Länder, neue Perspektiven. Wien: Ed. Hölzel 2004 (ISBN 3-85116-229-3. Im Vergleich zu zahlreichen Publikationen, die sich dem Thema „europäische Erweiterung“ widmen, bemüht sich dieses Themenheft des österreichischen Schulbuchverlags um einen integrativen Ansatz: Wirtschaftliche, politische, rechtliche und geographische Perspektiven werden miteinander vernetzt und methodisch aufbereitet.).

Tafner, Georg / Wagner, Helmut: Das Europa-Paket. Wien: Ed. Hölzel 2004 (ISBN 3-85116-306-0. Das Europa-Paket des österreichischen Schulbuchverlags enthält die beiden Segment-Hefte „Grundlagen der europäischen Wirtschaft“ und „EUropa – neue Länder, neue Perspektiven“, eine stumme Arbeitskarte „Unser Europa“, das Poster „Entwicklung der EU und Bündnisse in Europa“ sowie einen dreimonatigen Gratis-Zugang zum APA-Newsletter „Emerging Europe“.).

Taubenböck, Andrea / Valentin, Kirsten: Bayerische Europapolitik. In: Einsichten und Perspektiven 01/07, hrsg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. München 2007, S. 18-29 (Grundsatzartikel zur bayerischen Europapolitik mit zahlreichen Tabellen und Synopsen, die sich auch zum Einsatz im Unterricht eignen; die Autorinnen arbeiten in der Bayerischen Staatskanzlei).

Weidenfeld, Werner: Was eint Europa? Identität in pluralen Wertewelten. In: Werte. Was die Gesellschaft zusammenhält, hrsg. von Liz Mohn u. a. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung 2006, S. 153-170.

Weidenfeld, Werner (Hrsg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 2006. Baden-Baden: Nomos 2006 (Das Jahrbuch des Instituts für Europäische Politik [Berlin] dokumentiert und bilanziert seit 1980 zeitnah und detailliert den europäischen Integrationsprozess. Schwerpunkt des Jahrbuchs 2006 sind die beiden großen Themen der EU: Die Zukunft des Verfassungsvertrags und die Notwendigkeit einer Strategiedebatte.).

Weidenfeld, Werner: Europa leicht gemacht. Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 627. Bonn 2007 (Die Europäische Union ist nicht direkt vergleichbar mit dem politischen System unseres Landes. Sie ist kein herkömmlicher Staat – obwohl sie heute viele Aufgaben übernimmt, für die früher allein die Mitgliedsländer verantwortlich waren. Dabei müssen die unterschiedlichen Vorstellungen von ursprünglich sechs und heute bereits 27 Mitgliedstaaten zusammengeführt werden. Da ist es ganz normal, dass es da und dort Baustellen oder Umwege gibt. Die EU ist fester Bestandteil unseres Lebens und wird es künftig noch mehr sein. Für manch einen ist sie ein Bürokratiegebilde, in dem Politiker nichts anderes tun, als neue Regeln und Normierungen zu entwerfen. Wer aber bereit ist, sich mit der Europäischen Union zu beschäftigen, wird schnell Orientierung finden und feststellen, dass vieles einen Sinn hat. Die Mühe lohnt sich: Die EU ist ein spannendes Projekt, einzigartig in der Welt! Sie ist Garant für Frieden, Freiheit und Wohlstand. Die junge Generation hat es in der Hand, die Zukunft Europas zu gestalten. Wie immens viele Möglichkeiten die EU bietet – auch und gerade für junge Menschen – zeigt dieses Buch.).

Werle, Gerd / Leesch, Jean: Wir entdecken das Europäische Parlament. Luxemburg: éditions saint-paul 2005 (gebundenes Bilderbuch für die Jahrgangsstufen 4-6, ISBN 2-87963-584-5, kostenfrei in Luxemburg zu beziehen).

5.2 Demokratie und Schule (inkl. Unterrichtspraxis)

Breit, Gotthard / Weißeno, Georg: Planung des Politikunterrichts. Eine Einführung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag ²2004 (1. Aufl. 2003).

Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Handlungsorientierung im Politikunterricht. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 1998.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Arbeitshilfen für die politische Bildung (Didaktisch aufbereitete Arbeitsmaterialien für eine handlungsorientierte und praxisnahe, schulische und außerschulische politische Bildungsarbeit zu Themen aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Zeitgeschichte). Bonn / Berlin: diverse Jahre.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung (Sachinformationen zu einem Themenbereich, insbesondere Länderkunde und Darstellung historischer Prozesse; Texte, Schaubilder, Karten, Bilder, Karikaturen, Literatur- und Medienhinweise; als unregelmäßige Beilage: Informationen zur politischen Bildung – aktuell). Bonn / Berlin: diverse Jahre.

Frech, Siegfried / Kuhn, Hans-Werner / Massing, Peter (Hrsg.): Methodentraining für den Politikunterricht. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2004.

George, Siegfried / Prote, Ingrid (Hrsg.): Handbuch zur politischen Bildung in der Grundschule. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 1996.

Henkenborg, Peter / Kuhn, Hans-Werner (Hrsg.): Der alltägliche Politikunterricht. Ansätze – Beispiele – Perspektiven qualitativer Unterrichtsforschung zur politischen Bildung in der Schule. Opladen 1998.

Herdegen, Peter: Demokratische Bildung. Eine Einführung in das soziale und politische Lernen in den Klassen 5 bis 10. Donauwörth 2001.

Herdegen, Peter: Soziales und politisches Lernen in der Grundschule. Donauwörth 1999.

Hilligen, Wolfgang: Zur Didaktik des politischen Unterrichts. Wissenschaftliche Voraussetzungen, didaktische Konzeptionen, unterrichtspraktische Vorschläge. Bonn / Opladen: Leske + Budrich ⁴1985 (völlig Neubearb. Aufl.).

Himmelmann, Gerhard: „Demokratie ist kein Zustand, sondern ein Prozess“. In: Praxis Politik 3/2005, S. 49.

Kuhn, Hans-Werner (Hrsg.): Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht. Konzepte – Forschungsfelder – Methoden. Ein Reader. Herbolzheim 2003.

Mickel, Wolfgang: Praxis und Methode. Einführung in die Methodenlehre der politischen Bildung. Berlin 2003.

Moll, Andrea: Was Kinder denken. Zum Gesellschaftsverständnis von Schulkindern. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2001.

Prote, Ingrid: Für eine veränderte Grundschule. Identitätsförderung – soziales Lernen - politisches Lernen. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2000.

Reeken, Dietmar von: Politisches Lernen im Sachunterricht: didaktische Grundlagen und unterrichtspraktische Hinweise. Baltmannsweiler 2001.

Richter, Dagmar: Gesellschaftliches und politisches Lernen im Sachunterricht. Braunschweig / Bad Heilbrunn 2004.

Sander, Wolfgang: Politik in der Schule. Kleine Geschichte der politischen Bildung in Deutschland. Marburg 2004.

Schenk, Arnfried: Chef von Deutschland. Mannheimer Politikwissenschaftler erforschen das politische Denken von Grundschulkindern. In: Die Zeit Nr. 38 vom 15.09.2005, S. 79.

Weißeno, Georg (Hrsg.): Politikunterricht im Informationszeitalter. Medien und neue Lernumgebungen. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2001.

Weißeno, Georg: Lernertypen und Lernerdidaktiken im Politikunterricht. Ergebnisse zur fachdidaktisch motivierten Unterrichtsforschung. Frankfurt/M. 1989.

5.3 Politische Bildung

Bei den nachfolgend genannten Publikationen wird der interessierte Lehrer auch Material zur derzeitigen fachdidaktischen Diskussion um „Demokratie lernen“ und „Politik lernen“ finden; auf die Möglichkeiten einer Thematisierung der Argumente gerade auch im Rahmen des gymnasialen Oberstufenunterrichts oder in entsprechenden Wahlkursen sei explizit hingewiesen.

- Ackermann, Paul: Bürgerhandbuch. Basisinformationen und 66 Tipps zum Tun. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2004.
- Beutel, Wolfgang / Fauser, Peter (Hrsg.): Erfahrene Demokratie. Wie Politik praktisch gelernt werden kann. Opladen 2001.
- Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2004.
- Breit, Gotthard: Demokratie-Lernen oder Politik-Lernen? In: POLIS 3/2003, S. 6 f.
- Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2002.
- Breit, Gotthard: Politisches Lernen versus soziales und gesellschaftliches Lernen. In: Politische Bildung 3/2001, S. 112-117.
- Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Werte in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2000.
- Claußen, Bernhard / Geißler, Rainer (Hrsg.): Die Politisierung des Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Ein Handbuch. Opladen 1996.
- Eurydice European Unit (Hrsg.): Citizenship Education at School in Europe. Brüssel 2005.
- Fauser, Peter: Demokratiepädagogik oder politische Bildung. In: kursiv 1/2004, S. 44.48.
- Frech, Siegfried / Hesse, Wolfgang / Schinkel, Thomas (Hrsg.): Internationale Beziehungen in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2000.
- Gaiser, Wolfgang / de Rijke, Johann: Partizipation und politisches Engagement. In: Gille, Martina / Krüger, Winfried (Hrsg.): Unzufriedene Demokraten. Die politischen Orientierungen der 16-29jährigen im vereinigten Deutschland. Opladen: Leske + Budrich 2000, S. 267-323.
- Gille, Martina / Krüger, Winfried (Hrsg.): Unzufriedene Demokraten. Die politischen Orientierungen der 16-29jährigen im vereinigten Deutschland. Opladen: Leske + Budrich 2000 (u. a. Gaiser, Wolfgang / de Rijke, Johann: Partizipation und politisches Engagement.
- Grammes, Tilman: Kommunikative Fachdidaktik. Politik, Geschichte, Recht, Wirtschaft. Opladen 1998.
- Henkenborg, Peter: Demokratie-Lernen – eine Chance für die politische Bildung. In: Politik – Politische Bildung – Demokratie, hrsg. von Peter Massing und Klaus-Bernhard Roy. In der Reihe Politik und Bildung, Bd. 40. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2005, S. 261-271.
- Henkenborg, Peter: Politische Bildung für die Demokratie. Demokratie lernen als Kultur der Anerkennung. In: Hafenegger, Benno / Henkenborg, Peter / Scherr, Albert (Hrsg.): Pädagogik der Anerkennung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2002, S. 106-131.
- Himmelmann, Gerhard / Lange, Dirk (Hrsg.): Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung. Wiesbaden 2005.

Himmelman, Gerhard: Demokratie Lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2001.

Himmelman, Gerhard / Lange, Dirk (Hrsg.): Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2005.

Juchler, Ingo: Worauf sollte die politische Bildung zielen: Demokratie-Lernen oder Politik-Lernen? In: Politische Bildung. Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis 1/2005 (Jg. 38): Direkte Demokratie, S. 100-108.

Juchler, Ingo: Demokratie und politische Urteilskraft. Überlegungen zu einer normativen Grundlegung der Politikdidaktik. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2005 (b).

Juchler, Ingo: Repräsentative Demokratie und politische Bildung – Demokratiekompetenz als normative Herausforderung an die Politikdidaktik. In: Schmitt, Karl (Hrsg.): Herausforderungen der repräsentativen Demokratie. Baden-Baden 2003, S. 195-211.

Jung, Eberhard (Hrsg.): Standards für die politische Bildung. Zwischen Weltwissen, Teilhabekompetenz und Lebenshilfe. Wiesbaden 2005.

Krupa, Matthias: „Heut mal ohne mich“. In: Die Zeit Nr. 14 vom 30.03.2006, S. 4.

Kuhn, Hans-Werner: Urteilsbildung im Politikunterricht. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2003.

Lange, Dirk: Historisch-politische Didaktik. Zur Begründung historisch-politischen Lernens. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2004.

Lange, Dirk: Alltagsorientierte politische Bildung. In: kursiv 1/2004, S. 36-43.

Massing, Peter: „Demokratie-Lernen“ und „Politik-Lernen“ – ein Gegensatz? Eine Antwort auf Gerhard Himmelman. In: Politische Bildung 1/2004, S. 130-135.

Massing, Peter: Demokratie-Lernen oder Politik-Lernen? In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2002, S. 160-187.

Massing, Peter / Weißeno, Georg (Hrsg.): Politische Urteilsbildung. Zentrale Aufgabe für den Politikunterricht. Schwalbach / Ts.: Wochenschau-Verlag 1997.

Mickel, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch zur politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 1999.

Patzelt, Werner J.: Gegen die Beliebigkeit der Inhalte. Sorgen um die Zukunft der politischen Bildung. In: Akademie-Report 3/2005, S. 15 f.

Pohl, Kerstin (Hrsg.): Positionen der politischen Bildung 1. Ein Interviewbuch zur Politikdidaktik. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2004.

Reinhard, Sibylle: Wertbildung und politische Bildung. Zur Reflexivität von Lernprozessen. Opladen 1999.

Reinhardt, Volker (Hrsg.): Projekte machen Schule. Projektunterricht in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2005.

Sander, Wolfgang: Demokratie in der politischen Bildung – politische Bildung in der Demokratie. Bemerkungen zu nötigen und unnötigen Kontroversen. In: Politik – Politische Bildung – Demokratie, hrsg. von Peter Massing und Klaus-Bernhard Roy. In der Reihe Politik und Bildung, Bd. 40. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2005, S. 338-347.

Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch zur politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag ³2004 (völlig überarb. Aufl., Erstauflage 1997).

Sander, Wolfgang: Politische Bildung als „Demokratie-Lernen“? In: Polis 3/2003, S. 8 f.

Sander, Wolfgang: Politik entdecken – Freiheit leben. Neue Lernkulturen in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2001.

Schelle, Carla: Politisch-historischer Unterricht hermeneutisch rekonstruiert. Von den Ansprüchen Jugendlicher, sich selbst und die Welt zu verstehen. Bad Heilbrunn 2003.

Schiele, Siegfried: Brennende Fragen politischer Bildung. In: Politik – Politische Bildung – Demokratie, hrsg. von Peter Massing und Klaus-Bernhard Roy. In der Reihe Politik und Bildung, Bd. 40. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2005, S. 137-147.

Sears, Douglas: Constructivism and other luxuries we can't afford in education (if responsible citizenship is an aim of education). In: Bildung und Erziehung 59 (2005), S. 341-360.

Sutor, Bernhard: Demokratie-Lernen? – Demokratisch Politik lernen! Zu den Thesen von Gerhard Himmelmann. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2002, S. 40-52.

Walters, Howard D.: Participational Democracy as a Social Norm: Creating a Citizenship Construct in Youth. In: Bildung und Erziehung 59 (2005) 3, S. 309-324.

Weißeno, Georg (Hrsg.): Politik besser verstehen. Neue Wege in der politischen Bildung. Wiesbaden 2005.

Weißeno, Georg: Politische Handlungsfähigkeit – zur Bedeutung eines Kompetenzbereichs. In: Politik – Politische Bildung – Demokratie, hrsg. von Peter Massing und Klaus-Bernhard Roy. In der Reihe Politik und Bildung, Bd. 40. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2005, S. 190-199.

Weißeno, Georg (Hrsg.): Europa verstehen lernen. Eine Aufgabe des Politikunterrichts. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2004.

Weißeno, Georg (Hrsg.): Lexikon der politischen Bildung. 3 Bde. und 1 Registerband. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 1999/2000.

5.4 Links

Hinweis: Das nachfolgende Verzeichnis finden Sie auch *online* mit entsprechend aktiven Links im Bayerischen Europa-Portal unter www.bayern-in-europa.de.

5.4.1 Politische Bildung in der Schule (Bayern)

- Die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit ist eine Einrichtung beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Ihre Aufgabe ist die Förderung der politischen Bildung in den Bereichen der außerschulischen Jugendbildung und in der Erwachsenenbildung. Adresse: Briener Straße 41, 80333 München. Tel.: (089) 2186-0, Fax: (089) 5503926. Online unter <http://www.stmuk.bayern.de/blz>.
- Die Akademie für Politische Bildung Tutzing ist ein Forum der Information und Kommunikation für aktuelle wie grundsätzliche politische Themen. Sie stellt damit eine Einrichtung der Fort- und Weiterbildung für Personen dar, die sich mit politischer Bildung befassen oder zur politischen Meinungsbildung beitragen, und ist ein Treffpunkt von praktischer Politik, politischer Bildung und historisch-sozialwissenschaftlicher Forschung zu Erfahrungs- und Meinungsaustausch, zum Streitgespräch und zum Voneinander-Lernen. Adresse: Buchensee 1, 82327 Tutzing. Tel.: (08158) 256-0, Fax: (08158) 256-14 oder -51. Online unter <http://www.apb-tutzing.de>.
- Die Europäische Akademie Bayern ist ein freier Träger der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Adresse: Hirtenstraße 16, 80335 München. Tel.: (089) 549141-0, Fax: (089) 549141-9. Online unter <http://www.europaeische-akademie.de>.
- Das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung ist eine zentrale Einrichtung zur Beratung und Unterstützung aller an guter Schule Beteiligten. Es gibt Impulse zur qualitativen Weiterentwicklung des bayerischen Schulwesens auch im Bereich der politischen Bildung; Ansprechpartner sind hier in erster Linie das Referat Gesellschaftswissenschaften der Grundsatzabteilung sowie die Fachreferenten der einzelnen Schulabteilungen. Adresse: Schellingstraße 155, 80797 München. Tel.: (089) 2170-2147, Fax: (089) 2170-2105. Online unter <http://www.isb.bayern.de>; das dort betreute Bayerische Europa-Portal online unter <http://www.bayern-in-europa.de>.
- Die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung fungiert als Institution der zentralen Fortbildung in Bayern – sie bietet u. a. Lehrgänge zur politischen Bildung an – und koordiniert die Arbeit der Medienpädagogischen Beratung. Adresse: Kardinal-von-Waldburg-Straße 6-7, 89407 Dillingen. Tel.: (09071) 53-0, Fax: (09071) 53-200. Online unter <http://www.alp.dillingen.de>.
- Historisches Forum. Internetplattform für Geschichtslehrer. Der Interessierte findet hier unter anderem Rubriken wie „Historisch-politische Jugendbücher“ (jährlich aktualisiert) sowie Links zu den „Landeszentralen für politische Bildung“ der anderen Länder. Online unter <http://www.historisches-forum.de>.

5.4.2 Parteinahе Stiftungen (Bayern)

- Hanns-Seidl-Stiftung e. V. (CSU). Adresse: Lazarettstraße 33, 80636 München. Tel.: (089) 1258-0, Fax: (089) 1258-356. Online unter <http://www.hss.de>.
- Georg-von-Vollmar-Akademie e. V. (SPD). Die Akademie nimmt im Bereich des Freistaats Bayern auch Aufgaben der Friedrich-Ebert-Stiftung wahr. Adresse: Landwehrstraße 37/I, 80336 München. Tel.: (089) 593112 oder 595223, Fax: (089) 5503849. Online unter <http://www.vollmar-akademie.de>.
- Franken-Akademie / Schloss Schney e. V. Als Einrichtung der politischen Bildung organisiert die Akademie Seminare nach individuellen Vorstellungen. Adresse: Friedrich-Puchta-Straße 15, 95444 Bayreuth. Tel: (0921) 23066, Fax: (0921) 83930. Online unter <http://www.franken-akademie.de>.
- Gesellschaft für Politische Bildung – Akademie Frankenwarte. Die Akademie Frankenwarte ist ein politischer Standort für Bildungsarbeit im Sinne der sozialen Demokratie. Soziale Gerechtigkeit und ökologische Verantwortung, Gleichberechtigung, internationale Solidarität und historische Aufarbeitung: Für diese Schwerpunkte des Bildungsprogramms steht die Gesellschaft für Politische Bildung e.V. als Träger der Akademie Frankenwarte. Adresse: Leutfresserweg 81, 97082 Würzburg. Tel.: (0931) 804640, Fax: (0931) 8046444. Online unter <http://www.frankenwarte.de>.
- Das Bayerische Seminar für Politik e. V. macht seit 40 Jahren politische Erwachsenenbildung; es steht den Ideen des demokratischen Sozialismus nahe, ist aber offen für alle demokratischen Bürger, unabhängig von ihrer parteipolitischen Ausrichtung. Adresse: Oberanger 38/I, 80331 München. Tel.: (089) 2609006, Fax: (089) 2609007. Online unter <http://www.baysem.de>.
- Thomas-Dehler-Stiftung (FDP). Das „liberale Bildungswerk in Bayern“ nennt sich die Thomas-Dehler-Stiftung in der Unterzeile und markiert damit ihren Standpunkt. Sie sieht es als ihre Aufgabe an, die Ideen des Liberalismus nicht nur zu vertreten und für sie zu werben, sondern auch in der Art und Weise der Handhabung ihrer politischen Arbeit erkennbar zu machen. Adresse: Agnesstraße 47, 80798 München. Tel.: (089) 183184, Fax: (089) 180255. Online unter <http://www.thomas-dehler-stiftung.de>.
- Petra-Kelly-Stiftung – Bildungswerk für Demokratie und Ökologie in Bayern. Die Petra-Kelly-Stiftung bietet den Rahmen dafür, die Probleme der Gegenwart und der Zukunft ohne tagespolitische „Sachzwänge“ zu diskutieren. Gerade weil sie nicht der Alltagspolitik und ständigem Kompromisszwang ausgesetzt ist, möchte die Stiftung eine produktive Rolle in der Entwicklung neuer Problemlösungen spielen. Adresse: Reichenbachstraße 3a, 80469 München. Tel.: (089) 41300636, Fax: (089) 4707228. Online unter <http://www.petra-kelly-stiftung.de>.

5.4.3 Weitere Links im Zusammenhang mit der politischen Bildung (weltweit): Staatliche und überstaatliche Organisationen

- Bayerischer Landtag. Online unter <http://www.bayern.landtag.de>.
- Bayerische Staatsregierung. Online unter <http://www.bayern.de>.
- Deutscher Bundestag. Online unter <http://www.bundestag.de>.
- Deutscher Bundesrat. Online unter <http://www.bundesrat.de>.
- Deutsche Bundesregierung. Online unter <http://www.bundesregierung.de>.
- Deutscher Bundespräsident. Online unter <http://www.bundespraesident.de>.
- Bundeskanzlerin. Online unter <http://www.bundeskanzlerin.de>.
- Statistisches Bundesamt. Online unter <http://www.destatis.de>.
- Europäische Union. Online unter <http://europa.eu>.
- Europaparlament. Online unter <http://www.europarl.de>.
- Europarat. Online unter <http://www.coe.int>.
- *United Nations* (online unter <http://www.un.org>) und Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e. V. (online unter <http://www.dgvn.de>).
- Das Bundesministerium der Justiz stellt für interessierte Bürger Gesetzestexte im Internet bereit. Hier finden sich in einem Basisdienst aktuelle Texte einer Vielzahl wichtiger Gesetze und Rechtsverordnungen des Bundes, für die das Bundesministerium der Justiz (BMJ) zuständig ist, sowie in einem Aktualitätendienst Texte von allen Gesetzen und Rechtsverordnungen des Bundes, die neu erlassen, neu bekannt gemacht oder geändert wurden und schließlich Hinweise zum Bundesrecht. Online unter <http://bundesrecht.juris.de/index.html>.

5.4.4 Weitere Links im Zusammenhang mit der politischen Bildung (bundesweit, alphabetisch):

- Akademie der katholischen Landjugend e. V. (Trägerverein für politische Bildung und Ökologie e.V., Bad-Honnef-Rhöndorf). Die KLJB versteht sich als politischer Jugendverband, der sich im und für den ländlichen Raum engagiert, innovativ ist und in Gesellschaft und Politik etwas bewegt. Jugendliche und junge Erwachsene schließen sich in der KLJB zusammen, um gemeinsam in unterschiedlichen Themenfeldern aktiv zu werden und politisch zu handeln. Online unter <http://kljb.org>.
- Der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e. V. gehören Mitarbeiter der Kultusministerien und Schulsenatoren der Länder, Bildungswissenschaftler und Journalisten an. In Zusammenarbeit mit Ministerien und Institutionen gibt sie Unterrichtsmaterialien und Bildungsinformationen heraus. Die Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e. V. berät bei allen pädagogischen Fragestellungen und sorgt für die altersgerechte und didaktisch fundierte Aufbereitung von Schulmaterialien. Darüber hinaus gewährleistet sie die Akzeptanz der Schulen und Kultusministerien gegenüber den von ihr herausgegebenen Materialien. Online unter <http://www.jugend-und-bildung.de>.

- Die Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (AKSB) versteht sich als eine bundesweit tätige Fachorganisation der außerschulischen politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Ihr Profil ist gekennzeichnet durch eine Orientierung an der christlichen Sozialethik. Damit wendet sie sich an alle, die über konfessionelle und kulturelle Grenzen hinaus ihr politisches Wissen erweitern und vertiefen wollen. Online unter <http://www.aksb.de>.
- August-Bebel-Institut, Berlin. Das Institut ist eine gemeinnützige Einrichtung der politischen Bildung, die von sozialdemokratischen Verlegern aus Berlin im Jahre 1947 gegründet worden ist. Seine Angebote stehen allen Interessierten offen. Die wichtigsten Zielgruppen der Arbeit sind Jugendliche, ehrenamtlich in der Politik Engagierte und zeitgeschichtliche Interessierte. Online unter <http://www.august-bebel-institut.de>.
- Der Bundesausschuss für politische Bildung ist eine Arbeitsgemeinschaft, in der rund 30 selbstständige und eigenverantwortliche Träger außerschulischer politischer Bildung bundesweit kooperieren. Gemeinsames Ziel der unterschiedlich orientierten Organisationen im Bundesausschuss ist es u. a., sich für die Entwicklung und Verbesserung der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung durch Erfahrungsaustausch und Kooperation zu engagieren. Ausgangspunkt ist dabei die Erkenntnis, dass eine demokratische politische Kultur auf die Bereitschaft möglichst vieler angewiesen ist, sich an der Lösung gesellschaftlicher Probleme zu beteiligen. Online unter <http://www.bap-politischebildung.de>.
- *Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung* (BWBS). Die Stiftung wurde im Jahr 1994 durch den Deutschen Bundestag durch Bundesgesetz errichtet. Sie hat die Aufgabe, das Andenken an das Wirken Willy Brandts für Frieden, Freiheit und Einheit des deutschen Volkes, für die Vereinigung Europas und die Verständigung und Versöhnung unter den Völkern sowie für den Nord-Süd-Dialog zu wahren. Im Rahmen ihres historisch-politischen Bildungsauftrages will sie einen Beitrag zum Verständnis der Geschichte des 20. Jahrhunderts und der Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland leisten. Online unter <http://www.willy-brandt.org>.
- Die *Bundeszentrale für politische Bildung* (online unter <http://www.bpb.de>) betreut u. a. eine Kinderseite im Internet (online unter <http://www.hanisauland.de>), die „Lust auf Politik macht“ und neben Comics, Filmtipps sowie Lehrermaterialien auch ein kindgerechtes Politiklexikon beinhaltet. Sehr empfehlenswert ist der Bezug der kostenlosen „Informationen zur politischen Bildung“, beispielsweise Heft 284 (3. Quartal 2004): „Demokratie“.
- Gemeinsames Portal der *Bundeszentrale* und *Landeszentralen für politische Bildung* mit Rubriken wie „Angebote der politischen Bildung“, „Download-Publikationen“, „Brisante Themen“. Online unter <http://www.politische-bildung.de>.
- Das Regionalprogramm *D@dalos* stellt Informations- und Unterrichtsmaterialien zu verschiedenen Themen der politischen Bildung im Internet zur Verfügung. Sie gliedern sich in drei große Themenkomplexe „Demokratie“, „Vorbilder“ und „Menschenrechte“. D@dalos etabliert als Programm für die gesamte Balkanregion ein Forum für alle, die in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens im Bildungsbereich tätig sind. D@dalos ist ein Regionalprogramm für civic education, das alle Nachfolgestaaten Jugoslawiens sowie Deutschland umfasst. Der Bildungsserver D@dalos ist mittlerweile ein offizielles Programm der UNESCO. Online unter <http://www.dadalos.org>.

- Die Deutsche Vereinigung für politische Bildung e. V. (DVPB) ist ein Zusammenschluss von Lehrerinnen und Lehrern, von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, von außerschulischen Pädagogen und Pädagoginnen, die sich der politischen Bildung der Bürger und der demokratischen politischen Kultur der Gesellschaft verpflichtet fühlen. Die DVPB ist der maßgebliche Fachverband für politische Bildung; er versteht sich sowohl als Partner wie auch als Kritiker der öffentlichen Institutionen, die für politische Bildung Verantwortung tragen. Sie vertritt entschieden die Notwendigkeit eines speziellen Unterrichtsfachs für Politische Bildung – es mag „Politik“, „Sozialkunde“ oder anders genannt werden –, das sich auf sozialwissenschaftliche Disziplinen (Politische Wissenschaft, Ökonomie, Soziologie usw.) als Bezugswissenschaften stützt. Sie versteht sich daher ausdrücklich auch als Fachverband der Fachlehrerinnen und Fachlehrer eines solchen Fachs. Online unter <http://www.dvpb.de>.
- Der *Deutsche Bundesjugendring* koordiniert die Zusammenarbeit im Jugendbereich auf der Ebene der Jugendverbände. Online unter <http://www.dbjr.de>.
- Die wichtigste Aufgabe des *Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V.* (DVV) ist die bildungs- und verbandspolitische Vertretung der Volkshochschulen und der VHS-Landesverbände auf Bundes- und europäischer Ebene. Der DVV fördert die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch der Mitglieder, entwickelt Grundsätze und Leitlinien, er fördert die Qualität der erwachsenenpädagogischen Arbeit und der internationalen Zusammenarbeit. Online unter <http://dvv.vhs-bildungsnetz.de>.
- Die Evangelischen Akademien greifen wichtige, auch verdrängte Themen aus Gesellschaft und Kirche in Tagungen und anderen Arbeitsformen auf. Dabei ergänzen sich themenbezogene und zielgruppenorientierte Arbeit. Die Akademien bestärken und ermutigen Menschen, in gesellschaftlichen Entwicklungen verantwortlich und phantasievoll mitzuarbeiten. Akademien gibt es in Bad Boll (online unter <http://www.ev-akademie-boll.de>), in Baden (online unter <http://www.ev-akademie-baden.de>) und in Loccum (online unter <http://www.loccum.de>).
- Die Forschungsgruppe Jugend und Europa (online unter <http://www.fgje.de>) ist ein bundes- und europaweit tätiges wissenschaftliches Beratungszentrum für die politische Bildungs- und Jugendarbeit. Die „Forschungsgruppe Jugend und Europa“ ist Teil des Centrums für angewandte Politikforschung (CAP; online unter <http://www.cap.uni-muenchen.de>) der Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Die Frauenbildungsstätte Franzenhof (online unter <http://www.franzenhof.de>) ist eine anerkannte Heimbildungsstätte. Sie wird gefördert vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Brandenburg, sowie vom Ministerium für Arbeit, Soziales und Frauen, Brandenburg, und bietet für Frauen Seminare der beruflichen und politischen Bildung an.
- Die OnlineAkademie der Friedrich-Ebert-Stiftung (online unter <http://www.fes-online-akademie.de>) ist ein politisches Bildungsangebot der Friedrich-Ebert-Stiftung (SPD; online unter <http://www.fes.de>). Hier können aktuelle Themen diskutiert, Informationen abgerufen und Kontakte hergestellt werden. Es sollen Kompetenzen vermittelt, Handlungsoptionen aufgezeigt und Motivation für demokratisches Engagement gefördert werden. Sie bietet praxisnahe Angebote für die politische Bildungsarbeit und für das Selbststudium sowie die Möglichkeit eines offenen Austausches. Das Netzwerk Politische Bildung (online unter

politische-bildung.de) präsentiert das Angebot der Akademie der Politischen Bildung der Friedrich-Ebert-Stiftung.

- Die *Virtuelle Akademie der Friedrich-Naumann-Stiftung* (online unter <http://virtuelle-akademie.fnst.org>) ist die Informations- und Lernplattform der Friedrich-Naumann-Stiftung (FDP; online unter <http://www.fnst-freiheit.org>) zu aktuellen Themen liberaler Politik. Sie ergänzt und vernetzt die politischen Bildungsangebote in der Bildungsstätte Theodor-Heuss-Akademie in Gummersbach und in den einzelnen Regionalbüros.
- Das Gesamteuropäische Studienwerk e. V., Vlotho, ist eine Bildungs- und Begegnungsstätte in freier Trägerschaft für Jugendliche und Erwachsene aus West-, Mittel- und Osteuropa. Es wurde 1954 von einer Bürgerinitiative gegründet. Im Rahmen von Seminaren, Tagungen und internationalen Begegnungen regt es zur lebendigen und aktiven Auseinandersetzung mit den aktuellen Fragen der europäischen Integration an. Es vermittelt fundierte Grundlagen und Kenntnisse über die historischen, politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen in Mittel- und Osteuropa. Als Bindeglied zwischen Ost und West fördert das Studienwerk den gesamteuropäischen Dialog und wirkt so an der Gestaltung der Zukunft Europas mit. Es kooperiert mit zahlreichen Partnern aus Schulen, Hochschulen, Verbänden, Betrieben und Stiftungen, kirchlichen und gewerkschaftlichen Einrichtungen sowie mit anderen Europa-Häusern im In- und Ausland. Online unter <http://www.gesw.de>.
- Die Gustav-Heinemann-Bildungsstätte wird getragen von der „Gesellschaft für Politik und Bildung Schleswig-Holstein e.V.“. In der Bildungsstätte führt der Trägerverein Seminare zur politischen Bildung durch. Online unter <http://www.heinemann-bildungsstaette.de>.
- Gustav-Stresemann-Institut e. V., Bonn. Die Europäische Tagungs- und Bildungsstätte des GSI ist eine unabhängige, überparteiliche und gemeinnützige Einrichtung der politischen Bildung. In dieser Eigenschaft, anerkannt vom Land Nordrhein-Westfalen, veranstaltet das GSI Konferenzen, Symposien, Tagungen, Workshops und Seminare zu einem breit angelegten Themenspektrum. Online unter <http://www.gsi-bonn.de>.
- Die der Partei der Grünen nahe stehende Heinrich-Böll-Stiftung arbeitet in rechtlicher Selbständigkeit. Sie ist eine föderal organisierte Bundesstiftung mit 16 Landesstiftungen. Ihre vorrangige Aufgabe ist die politische Bildung im In- und Ausland zur Förderung der demokratischen Willensbildung, des gesellschaftspolitischen Engagements und der Völkerverständigung. Dabei orientiert sie sich an den politischen Grundwerten Ökologie, Demokratie, Solidarität und Gewaltfreiheit. Online unter <http://www.boell.de>.
- Herbert-Wehner-Bildungswerk, Königstein. Die Stiftung soll Menschen im Sinne von Herbert Wehner zu selbstständigem politischen Denken befähigen und der Wahrung des Andenkens von Herbert Wehner in seinem Heimatland Sachsen dienen. Online unter <http://www.wehnerwerk.de>.
- Internationales Forum Burg Liebenzell, freier Träger der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg. Das Forum hat zum Ziel, aktuelle politische Debatten kontrovers und sachlich diskutieren, zu einem besseren Verständnis politischer Prozesse beizutragen, darzulegen, inwiefern historische Geschehnisse in die Beurteilung von Gegenwart und Konzeption von Zukunft einzu beziehen sind, den toleranten und gewaltfreien Umgang mit unterschiedlichen

Weltanschauungen zu entwickeln, neue politische Wege zu gehen und zu fördern sowie zu politischem Handeln zu motivieren. Online unter <http://www.internationalesforum.de>.

- Die Konrad-Adenauer-Stiftung (CDU) ist eine politische Stiftung, die bundesweit in zwei Bildungszentren und 19 Bildungswerken aktiv ist. Ihre Auslandsbüros betreuen weltweit mehr als 200 Projekte in über 120 Ländern. Die Stiftung trägt seit 1964 den Namen des ersten Bundeskanzlers; sie ging aus der bereits 1956 gegründeten „Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit“ hervor. National und international setzt sie sich durch politische Bildung für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit ein. Die Festigung der Demokratie, die Förderung der europäischen Einigung, die Intensivierung der transatlantischen Beziehungen und die entwicklungspolitische Zusammenarbeit sind dabei besonderes Anliegen. Die Akademie der Stiftung in Berlin ist das Forum für den Dialog über zukunftsrelevante Fragen zwischen Politik, Wirtschaft, Kirche, Gesellschaft und Wissenschaft. Online unter <http://www.kas.de>.
- Das pbnetz („das politische Bildungsnetz“) ist ein gemeinsames Projekt der Universität Münster (Fachbereich Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften) und dem Wochenschau Verlag. Das Projekt wird unterstützt vom Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung NRW. Online unter <http://www.pbnetz.de>.
- Inhaltlich behandelt der Politische Arbeitskreis Schulen e. V. (PAS) auf seinen Veranstaltungen eine Vielzahl politisch und gesellschaftlich relevanter Themenbereiche, wobei gerade die Unterstützung von Schülervertretungen ein wichtiges Anliegen ist. Online unter <http://www.pas-bonn.de>.
- Diverse Kooperationspartner (u. a. Universität Augsburg [Lehrstuhl für Pädagogik], Bezirk Schwaben, Katholische Stiftungshochschule München/Benediktbeuern und Peutinger-Gymnasium Augsburg) unterhalten seit einiger Zeit das Netzwerk Politische Bildung Schwaben (online unter <http://www.politische-bildung-schwaben.net>), das nun auf ganz Bayern ausgeweitet werden soll (online unter <http://www.politische-bildung-bayern.net>). Diverse interessante Vorhaben und Projekte sind bereits online verfügbar, so beispielsweise eine Datenbank, um Referenten für Vorträge an Schulen zu finden.
- „Projekt P: Misch dich ein“ motiviert junge Menschen, sich in politische Entscheidungsprozesse einzubringen. Es handelt sich um eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb und des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR). Im Rahmen der Aktion soll darauf geachtet werden, dass „Misch dich ein“ nicht nur ein Lippenbekenntnis von Politikerinnen und Politikern und Pädagogen bleibt, sondern die Initiatoren wollen sich „einmischen“, den Politikerinnen und Politikern auf die Finger schauen, das politische Leben selbst in die Hand nehmen. Sie wollen einen Dialog mit Politik und Schule führen. Online unter <http://www.projekt-p.de>.
- Im Dialog mit und unter Jugendlichen will *STEP 21* demokratische Grundwerte fördern. Toleranz, Zivilcourage und Verantwortung. Die Initiative bietet jungen Menschen ab 13 Jahren ein Forum für ungewöhnliche Ideen und Hilfestellung für ihre Projekte. Die Idee für die Gründung von *STEP 21* entstand in den Jahren 1993/95 im Zusammenhang mit den damals aktuellen ausländerfeindlichen Übergriffen. Konkrete Hilfe für die Arbeit mit Jugendlichen sowie ein sinnvoller Beitrag zur Förderung der politischen Bildung in Deutschland waren nötig. Nicht der mora-

liche Zeigefinger, sondern eine innovative Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen sollte dabei im Vordergrund stehen. Zudem hat die PISA-Studie die Notwendigkeit von neuen Bildungskonzepten und -materialien aufgezeigt. Die *STEP 21*-Boxen wie auch andere Aktionsformate gehen bereits methodisch innovative Wege. *STEP 21* setzt nicht an den Symptomen für Intoleranz, Hass und Gewaltbereitschaft an, sondern an deren Ursachen. Die Initiative verbindet die Ziele der Sozialkompetenzvermittlung mit Aspekten der politischen Bildung sowie Schlüsselkompetenzen wie Teamfähigkeit oder Kommunikations-Kompetenz. Das Programm ist somit auf längerfristige Wirkung angelegt, nicht auf den kurzfristigen Effekt. Online unter <http://www.step21.de>.

- Die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus fördert politische Bildung durch Seminare, Fortbildungen und Vorträge und leistet einen Beitrag zur zeitgeschichtlichen Forschung, die sie mit Publikationen, Editionen und wissenschaftlichen Projekten unterstützt. Online unter <http://www.stiftung-heuss-haus.de>.
- Die Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF) ist eine überparteiliche und gemeinnützige Stiftung. Derzeitige Stifter sind die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Berlin, Brandenburg und Sachsen. Die SEF versteht sich als ein Motor der deutschen und internationalen Debatte über Zukunftsprobleme der zusammenwachsenden Weltgesellschaft und plädiert für eine politische Neuordnung in einer Welt, die zunehmend durch die Globalisierung geprägt ist. An der Schnittstelle von Wissenschaft und Politik will die Stiftung mit ihren Publikationen und internationalen Veranstaltungen komplexe globalpolitische Themen ergebnisorientiert aufgreifen und politikfähig machen. Zu diesem Zweck bringt die SEF Persönlichkeiten aus verschiedenen Disziplinen und gesellschaftlichen Gruppen mit ihren kontroversen Standpunkten ins Gespräch. Mit ihren Projekten richtet sich die Stiftung an Entscheidungsträger und Meinungsführer in Politik, Wissenschaft und Wirtschaft, an Multiplikatoren in der Zivilgesellschaft und an Schlüsselpersonen der Medien. Online unter <http://www.sef-bonn.org>.
- Aufgabe der Stiftung Mitarbeit ist es, die Demokratie-Entwicklung von unten zu fördern. Sie möchte Menschen ermutigen, Eigeninitiative zu entwickeln und sich an der Lösung von Gemeinschaftsaufgaben zu beteiligen. Online unter <http://www.mitarbeit.de>.
- Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte. Ihr Ziel ist es, das Andenken an Friedrich Ebert als erstes demokratisches Staatsoberhaupt in der deutschen Geschichte zu wahren und darüber hinaus einen Beitrag zum Verständnis der deutschen Geschichte seiner Zeit zu leisten. Online unter <http://www.ebert-gedenkstaette.de>.
- Studienhaus Wiesneck: Institut für politische Bildung Baden-Württemberg e.V. Die thematischen Schwerpunkte der Arbeit sind deutsche Geschichte, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Systemanalyse und Systemvergleich sowie internationale Politik. Online unter <http://www.wiesneck.de>.
- Wahlanalyse und Wahlprognose bietet ein Projekt, in dem Jugendliche das Thema „Wahlen“ in attraktiver Weise kennen lernen können: Sie übernehmen die Rolle von Wahlforschern mit Unterstützung der Software „GrafStat“. Online unter <http://www.projekt-wahlen2002.de>.

- Das WannseeFORUM ist eine Berliner Bildungsstätte für Jugendliche und Erwachsene, ein Forum der Begegnung für Menschen, die außerhalb des Alltags miteinander reden und arbeiten wollen. Die Angebote sind je nach Thema und Gruppeninteresse politisch oder künstlerisch ausgerichtet. Sein Profil zeigt sich demzufolge in der Verbindung von kultureller und politischer Bildung. Es versteht sich als ein Schnittpunkt in einem europäischen Netz von Partnern politischer, medialer und künstlerischer Diskussion und Reflexion. Online unter <http://www.wannseeforum.de>.
- Das Internetportal Wirtschaft und Schule bietet Lehrern jetzt umfangreiches Material für den Wirtschafts-, Politik- und Sozialkundeunterricht: kostenlose Unterrichtseinheiten, aktuelle Infos zur Bildungspolitik, eine Datenbank mit Schulprojekten und interessante Buchtipps. Das Angebot richtet sich an alle Lehrer der Sekundarstufen I und II. Getragen wird das Angebot u. a. vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln und den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektro-Industrie. Online unter <http://www.wirtschaftundschule.de>.



7 Verzeichnis der Bildrechte

Das Staatsinstitut hat sich bemüht, alle Abdruckrechte einzuholen. Wo dies nicht gelungen ist, können berechnete Ansprüche im üblichen Umfang auch nachträglich geltend gemacht werden.

Seite	Bild	Rechteinhaber / Abdruck mit freundlicher Genehmigung von ...
1	Berliner Erklärung, 25. März 2007	REGIERUNGonline/Kühler
2	Logo des Europa-Portals Bayern	Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
4	Staatsministerin Emilia Müller	Bayerisches Staatsministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten in der Staatskanzlei
5	Staatsminister Siegfried Schneider	Staatsministerium für Unterricht und Kultus
7	50 Jahre EU – Berlin 25. März 2007	Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (AA – Tim A. Hoesmann)
9	Familienbild – Festakt 50 Jahre Römische Verträge (25.3.2007)	REGIERUNGonline/Bolesch
17	Mariensäule auf dem Münchner Marienplatz (10.05.2007)	Photo: privat
23	„Majestas Domini“ (Skulptur „Der wiederkehrende Christus“ von Helmut Amann, 1962)	St. Johannis/Würzburg (Pfarrer Gerhard Neumeister); Photo: privat
30	Hände vor EU-Publikation	Photo: privat
35	Unterzeichnung der Schulverfassung an der Staatlichen Realschule Rottenburg	Johann W. Robl
40	Tempel auf Mallorca	Photo: privat
44	Together since 1957	Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
50	Ensemble depuis 1957	Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
54	Rathaus in Luxemburg	Photo: privat
55	Insieme dal 1957	Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
60	Juntos desde 1957	Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
65	xplora	Projekt xplora, Europäisches Tor zur Wissenschaftsbildung (Karl Sarnow)
72	ICE der Deutschen Bahn mit Sonderaufdruck	Photo: privat
73	„Il toro affresco“	Lucie Lauter (HxB 100x140 cm, Acryl auf Pappe)
81	Berliner Erklärung	Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (AA – Tim A. Hoesmann)
91	Karte der dt. Auslandseinsätze (8.1.2007)	Bundeswehr (PIZ EinsFükdoBw)
95	Flaggen der EU-Mitgliedstaaten	Audiovisual Service der Europäischen Union (P-012676/00-02)
102	Euro	Audiovisual Service der Europäischen Union
108	Europa Cuvée Premiere Nr. 1	Annika Brych (10b), Georg-Wilhelm-Steller-Gymnasium Bad Windsheim
112	Beethoven	Karikatur von Franz Eder; Photo: privat
114	Fußballspieler des SV IImmunster im Einsatz	Photo: privat
118	Plakat zum Deutsch-Französischen Tag am 22. Januar 2007	Keilberthschule München
121-128	EU-Projekttag am Ludwigsgymnasium München	Betina Mäusel / Sabine Wintermantel
144	A. Merkel während der Rede beim Festakt „50 Jahre Römische Verträge“	Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (AA – Tim A. Hoesmann)
145	Logo L'Osservatore Romano	L'Osservatore Romano

Seite	Bild	Rechteinhaber / Abdruck mit freundlicher Genehmigung von ...
154	Logo Guardian Unlimited	The Guardian
156	Logo la-Croix.com	La Croix
158	Logo Le Monde.fr	Le Monde
161	Logo La Stampa.it	La Stampa
165	„Die ganz große Bühne“ (24.03.2007)	Karikatur: Heiko Sakurai
166	„Ich packe meinen Koffer“ (21.06.2007)	Karikatur: Heiko Sakurai
166	„Gestresste Dompteuse“ (21.06.2007)	Karikatur: (Jürgen) Tomicek
167	„I am not amused“	Karikatur: Oliver Schopf
167	„50 Jahre Bürgernähe“	Karikatur: Oliver Schopf
168	„Europa – ver-fassungslos“	Karikatur: Horst Busse
168	„Angie auf dem Stier“ (26.03.2007)	Karikatur: Dieter Hanitzsch
175	Publikationen der Europäischen Kommission	Photo: privat
195	Junge Europäerin vor der Philharmonie im EU-Regierungsviertel, Luxemburg	Photo: privat